

Fruchtkörper Manifest

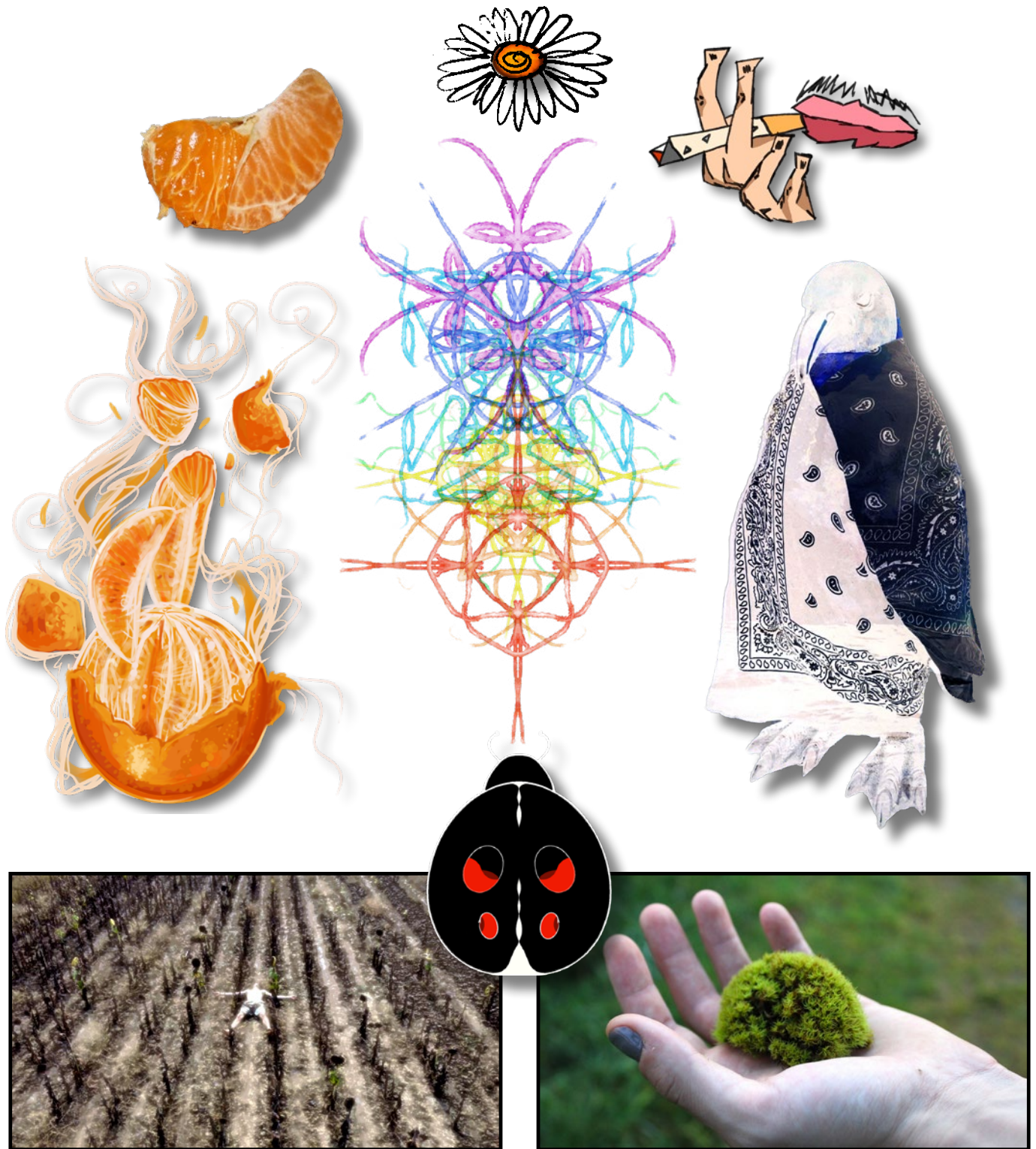
Adrian Keller



Corpus Fructus
Kapitel 1-3

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Warum Fruchtkörper?	3
Alice Vorwort	3
Stellare Ballade	5
Beschwörung des Fruchtkörpers	7
Von der Impotenz und der Unfruchtbarkeit	9
Guten Tag, ihr Gänseblümchen!	11
Widerstand ist zwecklos	13
Kapitel 2: Existenzbedingungen	15
Fructus Citri	15
Solipsistische Zwischenmenschlichkeit - Kurzgeschichte	18
Philosophischer Grundriss	21
Projekt Mensch	23
Das Rad	25
Kapitel 3: Vielfalt des Seins	27
Die Vielfalt dessen, was es zu sein gibt	27
Babyblau & Pink - Kurzgeschichte	31
Winkel des Lebens	33
Womit soll ich mein Herz vergleichen?	35
Ende & Extras	37
Teresa Nachwort	37
Entgeisterung	39
Fruchtcurry Rezept	40



Fruchtkörper Playlist



Alice Vorwort

It'll be no use their putting their heads down and saying „Come up again, dear!“ I shall only look up and say „Who am I then? Tell me that first, and then, if I like being that person, I'll come up: if not, I'll stay down here till I'm somebody else“--but, oh dear!’ cried Alice, with a sudden burst of tears, ‘I do wish they would put their heads down! I am so very tired of being all alone here!’ - Alice, Kapitel 2

Alice hält sich bedeckt und versteckt sich, im Zweifel darüber, wer sie eigentlich ist. Nicht in irgend einem pseudo-tiefgründigen Sinne: "ich will wissen wer ich bin" - nein. Sie weiß nicht wohin mit sich! Was mache ich aus mir? Und aus dem Fakt, dass ich da bin? Und wo zur Hölle bin ich überhaupt gelandet?



And yesterday things went on just as usual. I wonder if I've been changed in the night? Let me think: was I the same when I got up this morning? I almost think I can remember feeling a little different. But if I'm not the same, the next question is, Who in the world am I? - Alice, Kapitel 2



So kann es jedem mal gehen. Ich würde sogar behaupten, dass diese Lage nicht mal eine Anomalie oder die Folge eines Fehlers, oder überhaupt irgend eine Art von Problem ist. Es ist vielmehr unsere grundsätzliche Existenzbedingung, der Boden auf dem wir stehen und in dem wir wurzeln. Doch diese Lage ist eben alles andere als klar, abgeschlossen oder einfach, diese Frage nach sich Selbst, nach der Welt und allem dazwischen.

Und erst wenn Alice eine Antwort auf die Frage hört, die ihr gefällt, erst dann kommt sie vielleicht heraus aus dem Loch! Oder kommt es aus ihr heraus? Oder sie aus sich selbst? So oder so will sie eigentlich ja raus, oder zumindest, dass mal jemand reinguckt und sie wahrnimmt? Damit sie bestätigt bekommt, dass sie überhaupt noch existiert?

Alice scheint wie ein gewisses rauchendes Raupentier in einer Metamorphose verwickelt zu sein. Man könnte durchaus sagen, das Leben ist zentral von Metamorphosen gezeichnet, als eine Grunddynamik der Veränderung und Transformation. Sie ist wie eine Pendel-Bewegung, die zwischen Selbst und Nicht-Selbst, Leben und Tod, Sein und Nicht-Sein, Entfaltung und Einkehr wechselt und so den Herzschlag der Erscheinungswelt in verschiedensten Geschwindigkeiten und Rhythmen widergibt.

„Who are YOU?“ said the Caterpillar. This was not an encouraging opening for a conversation. Alice replied, rather shyly, „I--I hardly know, sir; just at present-- at least I know who I WAS when I got up this morning, but I think I must have been changed several times since then.“ „What do you mean by that?“ said the Caterpillar sternly. „Explain yourself!“ „I can't explain MYSELF, I'm afraid, sir“ said Alice, „because I'm not myself, you see.“ „I don't see,“ said the Caterpillar. „I'm afraid I can't put it more clearly,“ Alice replied very politely, „for I can't understand it myself to begin with; and being so many different sizes in a day is very confusing.“ „It isn't,“ said the Caterpillar. „Well, perhaps you haven't found it so yet,“ said Alice; „but when you have to turn into a chrysalis-- you will some day, you know--and then after that into a butterfly, I should think you'll feel it a little queer, won't you?“ „Not a bit,“ said the Caterpillar.

- Alice & The Caterpillar, Kapitel 5



So wie sich eine Raupe irgendwann verkriecht und isoliert, um sich in verwandelter Gestalt erneut zu öffnen, wie die Orange in ihrem Kern ihr Potenzial meditiert, bis sie wieder bereit ist für die öffnende Sprießung, so wie sich die Knospe wundersam aus dem Boden kämpft, um sichtbar zu werden für die Welt und zum Empfänger der Oberflächenwelt wird, wie sich auch ein Menschen-Kind nach verstecktem und sorgfältigem Nähren und Gedeihen nach außen wagt und einen Schrei als Antwort auf die Frage des Lebens abgibt, so sind auch wir innerhalb unserer Lebenszeit, innerhalb dieses großen Kreises genauso in Zyklen und Metamorphosen in kleinerem Maß herausgefordert, uns aus dem Dreck herauszukämpfen und Antworten zu geben.

Stellare Ballade

*

*lasst uns die Schwerkraft überwinden,
um die Ferne zu besingen!
doch ist der Blickpunkt am Höchsten,
stürz ich wieder ab
Mythos, Sisyphos, wieder nicht geklappt!*

*

*lasst uns die Schwerkraft überwinden,
um das Ferne zu besingen!
doch ist die Lichtquell am Nächsten,
stürz ich wieder ab
Mythos, Icarus, wieder nicht geklappt!*

*

*die Erde hält uns unten,
die Sonne wirkt entgegen
der Mond schaut dabei zu,
wie sie sich begegnen*

*vom Stern auf die Erd geschickt
von dort dann den Stern erblickt
zwischen zwei Welten
weiß nicht welche besser ist*

*

*der Mond, der Schweigsame
beobachtet die Leichname
er weiß um die Reflektion
denn was er will, das hat er schon
so sucht er weder Schwere auf der Erde
noch die Leere in den Sternen*

*der Mond ist daheim
ganz für sich allein
darum könn' wir ihn bewundern
oder neidisch auf ihn sein*



Jeder will mal ins All oder auf den Mond, schwerelos sein, die Welt hinter sich lassen und weit emporsteigen oder davonlaufen - nur um herauszufinden, dass jedes All nur eine Übergangsphase sein kann und man zwangsläufig auf neuen Gründen landet. Gott sei dank! Denn wir sind nicht gemacht für anhaltende Schwerelosigkeit. Das wäre wie wenn eine Frucht für immer nur ein Samen bliebe, wie wenn wir nur schlafen und träumen würden! Nix mit Metamorphose und Verwandlung. Doch wir sind geborene Wandler, Wanderer, Verwandler und Verwandler! Also lasst uns nicht trauern, wenn wir die Welt nie ganz hinter uns lassen können und die Gravitation uns einholt.

Beschwörung des Fruchtkörpers

Philosophie existiert weil das Leben keine Packungsbeilage mitliefert. Aus dem selben Grund existieren auch verschiedenste Religionen und Mythen. Zu allen Zeiten und Welten, unter welchen Umständen und Einflüssen auch immer, machten, machen und werden sich die Wesen einen Sinn daraus machen müssen, dass sie da sind. Für mich ist das das Mindeste, was es zu tun gibt. Im Faktum des Existierens, im Faktum des in die Existenz Geworfen-Seins, liegt eine Brutalität, eine Gewalt, auf die man mit einer Verteidigungs-, Abwehr- oder Bewältigungs-Strategie zu antworten hat.

Wenn es etwa eine Schöpferfigur gibt und jedes erscheinende Wesen dessen Input in diese zauberhaft-komplexe und undurchschaubare Struktur ist, was ist dann der Output? Was schleudern wir zurück an die schöpfende Quellkraft, die uns seiend rendert? Wie wandeln wir den Input, der wir sind, um in eine Antwort? Und was machen wir mit den ganzen weiteren Inputs, die uns erreichen, während wir unser Sein bestreiten?

In diesem Gewebe ist es, da ich den Fruchtkörper zur Antwort gebe, ihn beschwöre und auf ein Podest hebe. Auf einem Altar stelle ich ihn auf, wie zu einer Überprüfung aufgefordert. Die Schöpferkraft möge eine Antwort bekommen und ich halte sie hoch, auf dass sie es wahrnehme und sehe. Eine Monstranz, die demonstriert. Ich demonstriere damit gegen nichts. Ich demonstriere meinen Output. Der Fruchtkörper ist eine Demonstration, die als Output emporsteigt, herausragt aus dem Boden und „Hallo“ sagt zur Welt, nachdem er sorgfältig durch mich als Funktion gelaufen ist und ausgewertet wurde.

Die Schöpferkraft befragt sich selbst, sie entdeckt sich selbst und bleibt auf ewig hungrig und durstig nach Selbsterkenntnis. Die zauberhaft-komplexe und undurchschaubare Struktur des Seins ist eine Psychologie, Kartographie und Kosmologie zugleich. Und es gibt einen Ort in dieser Psyche, auf dieser Karte und in diesem Kosmos, da das Sein über den Fruchtkörper meditiert, und dort ist es, wo ich mich auffinde.

Kapitel 1 - Warum Fruchtkörper?

Eine Grundüberzeugung des Fruchtkörper Manifests ist, dass es keine Philosophie, Kosmologie, Psychologie, Religion oder sonstige Erklärung geben kann, die hinreichend ist, universell oder absolut zu gelten. Jeder derartige Anspruch scheitert, führt in die Irre und zu Ausgrenzungen oder Anfeindungen. Da der Fruchtkörper weiß, dass im Boden mehr noch steckt als nur gesetzte Fundamente, versteht er sich eher als kooperativ. Er weiß, dass er alleine niemals so fruchtig sein könnte, wie er ist. Dem Fruchtkörper geht es um Wachstum, Verwandlung und Entfaltung, um die Faltung des Inneren nach Außen – zur Demonstration dessen, was er glaubt zu sein. Der Fruchtkörper bewegt sich stets in zeitlichen Zyklen, in zyklischen Zeiten. Er birgt Samen und träumt sein Potenzial, wenn er sich darin versteckt hält. Und irgendwann öffnet sich der Samen – ein traumatischer, existenzieller Bruch, wenn er sich nach außen wendet und ein neuer Körper wird, welcher wiederum neue Samen erzeugt. Samen in Früchten zum Beispiel. Die Orange ist einer von vielen Outputs, der aus einem Samen sprießen kann.

Die Welt der Fruchtkörper ist zugleich kommunistisch und anarchisch. Man weiß nie, wer welchen Samen raubt oder wer welche Frucht zu sich nimmt und wie die Verdauung verläuft. In anderen Worten ist das Dasein als Fruchtkörper ein Gamble, ein Risiko, doch die Resultate und Outputs sind inhärent divers. Das Erfahrungsspektrum reicht von schrecklich und grauenhaft bis hin zu genüsslich und wunderschön. Dieses Risiko geht der Fruchtkörper aber ein, denn er steht für die Möglichkeit selbst, er steht für die Diversität und die Verwirklichung, er schreckt nicht zurück vor einem möglichen Hoffnungsbruch, Vertrauensbruch oder existenzieller Enttäuschung, vor Unfruchtbarkeit oder kernlosen Trauben. Denn ein Fruchtkörper weiß, dass sich das Potenzial, dessen Diversität und Wandelbarkeit immer durchsetzen werden in diesem Spiel auf Zeit. Er weiß, das Bildnis einer Trauben genießenden Venus ist ewig.



Von der Impotenz

Das Lebendig-Sein ist trotz dieser fruchtigen Ansage aber nicht immer eine einfache Angelegenheit. Es ist meist auch keine simple Frage von Ja oder Nein, von 1 oder 0. Man muss die Lebhaftigkeit eher als ein Spektrum bzw. als ein graduelles Unterfangen mit vielen möglichen Bezugspunkten verstehen. Nichtsdestotrotz gibt es Zeiten in diesem sogenannten Leben, wo man diesem Wort einfach nicht gerecht werden kann. Manchmal findet man sich einfach in der Feststellung wider, dass wirklich gar nichts fruchtet.

Dieser Mangel am Leben kann sich aber ganz unterschiedlich gestalten. Einerseits kann es sein, dass man weder Motivation noch Energie dafür hat, etwas umzusetzen, an irgendwas zu glauben oder sich für irgendetwas zu begeistern. Andererseits könnte es auch so sein, dass man gar kein Problem mit dem Aufstehen, dem Sich-Aufraffen, also mit der Erektion selbst hat und vor Kraft und Freude nur so sprießt, die Ejakulation allerdings ihr Ziel verfehlt und so trotzdem nicht zur Frucht gelangen kann! Oder die Freudenskräfte, die man sorgsam bündelt und investiert, entpuppen sich aus unbekannten Gründen als dysfunktional und das Kartenhaus bricht wieder in sich zusammen. Genauso traumatisch ist eine gelungene Befruchtung, die dann nichtsahnend im Reifeprozess verdirbt!

In jedem Fall ist es verzweifelnd, das Leben nicht zur Blüte bringen zu können. Da kann man sich tausende Fragen stellen, wie etwa: „Woran hat's gelegen?“, „Hab ich etwas falsch gemacht?“, „Bin ich das Problem?“, „Klappt es unter anderen Umständen?“ oder „Wem oder Was kann ich dafür die Schuld geben?“ Aber eigentlich stellt man sich insgeheim nur diese eine Frage: „Warum muss ich das ertragen?“.

Keine Antwort, aber ein Weg des Umgangs damit, ist das Entsagen, das Aufgeben. Wozu denn auch den Versuch unternehmen, diesem Drang nachzugehen, dem Leben Ja zu sagen? „Nein Danke, Leben. Heute nicht!“ Oder wie ich es mal vor vielen Jahren in mein Tagebuch schrieb: „Ich hab so große Angst davor, darin zu scheitern, den Tag anzugehen, dass ich es erst gar nicht erst versuchen möchte“.

Nach dieser Aufgabe kann man wiederum verschiedene Wege einschlagen. Einen nenne ich „den Streik“: Kratzbürstig und -borstig will man sich rächen. „Leben, du Scheusal! Dir werd ichs schon noch zeigen!“ denkt man sich in seinen Tiefen. Dies ist eine Art Antithese. Da jeder Versuch zum Scheitern verurteilt zu sein scheint, macht man das genaue Gegenteil eines jeden Versuchs: Man scheißt komplett darauf.

und der Unfruchtbarkeit

Eine dritte Möglichkeit ist es wiederum, den verzweifelnden Drang, das Leben zu verwirklichen, nicht mit seiner beleidigten Antithese zu ersetzen, sondern ihn wirklich abzuwerfen und zu schauen was ohne so vor sich geht. Das ist ein feiner aber entscheidender Unterschied. Nicht als trotzig Reaktion auf das Scheitern dem Leben dessen Wert abzusprechen, sondern einfach nichts zu erwarten und den Druck rauszunehmen.

Nach so einer Häutung kanns auf einmal passieren, dass man einen sehr schönen Tag erlebt, da man plötzlich für Überraschungen offen ist, dem Leben nicht mehr Gewalt antut und keine irren Spielchen mit sich selbst spielt, wie in einer toxischen Beziehung. Genauso kann es aber auch sein, dass man überfordert ist von dieser geöffneten Lücke, dessen Vakuum keine Sicherheiten bietet, und schließlich wieder in die These oder Antithese des Lebens rutscht. Oder man macht einen ganz besonderen und raffinierten Trick und täuscht sich selbst, indem man eine der beiden umformuliert, um den Schein zu erzeugen, dass man jetzt ein neues Rezept gefunden hat. Der eingebildete und inszenierte Neuanfang ist ein hilfreiches aber leicht auszunutzendes Mittel für den Impotenten. Wer dies zu oft anwendet, kann es irgendwann aber nicht mehr ernst nehmen, weil man sich selbst schon zu oft dabei zugeesehen hat, aus dem Neu-Anfang ein Neu-Ende werden zu lassen.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ schrieb Hermann Hesse¹, und er hat Recht. Da allerdings der Anfang Vergänglichkeit und der Zauber Unwirklichkeit impliziert, ist Enttäuschung vorprogrammiert. Doch wenn uns das Leben - oder wir uns selbst - nie täuschen würden, würden wir dann überhaupt noch irgendetwas tun? Eine hoffnungsvolle und rosarote Geisteshaltung kann ja durchaus motivierend und antreibend sein. Doch wie funktionieren dann die Sprünge zu den anderen Farben? Ich bin mir sicher, dass solche Sprünge möglich sind und, dass es sicher schon viele Meister gab, die auf diesem blau-grünen Planeten gewandelt sind.

Die Große Frage ist letztlich, ob die Unmöglichkeit im Vorteil ist. Sie ist nämlich möglich. Oft habe ich die Unmöglichkeit erlebt, ergo: Sie ist möglich. Die Möglichkeit hingegen scheint nie unmöglich zu sein, weil ihr potenzieller Möglichkeitsstatus immer nur möglich bleibt. Und wegen dieser Möglichkeit haben wir auch gar keine andere Wahl, als es immer immer wieder zu versuchen, was auch immer es ist, das wir überhaupt erreichen wollen. Oder vielleicht müssen wir einfach akzeptieren, dass von 8 Milliarden Spermien, wenn überhaupt, nur 1 ans Ziel komm und daran glauben, dass dieses es dann für alle geschafft hat.

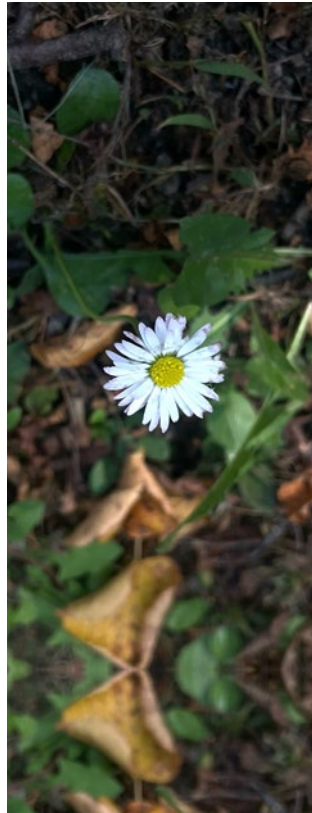




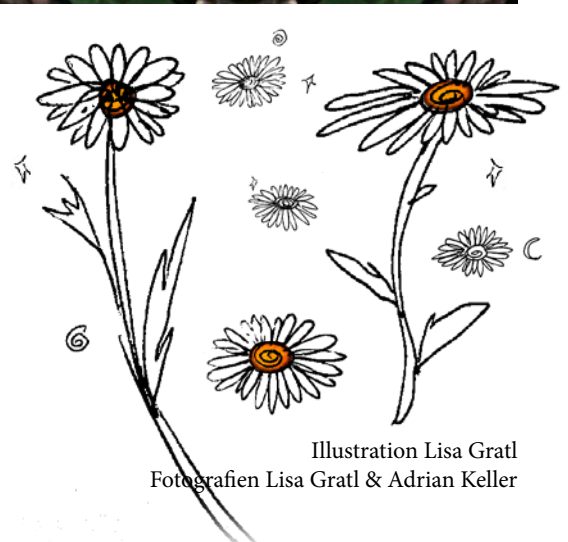
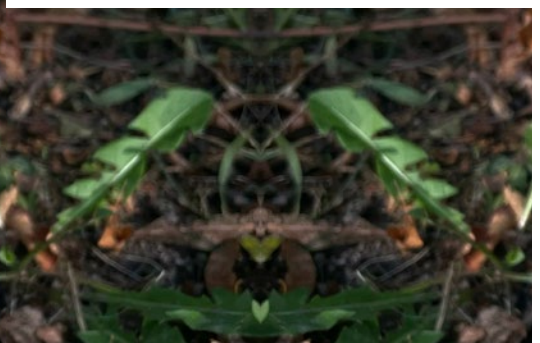
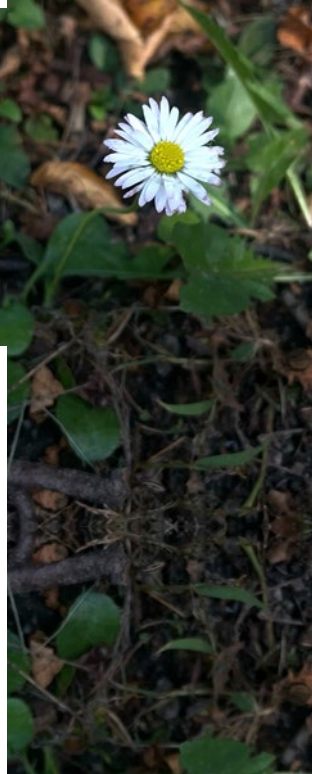
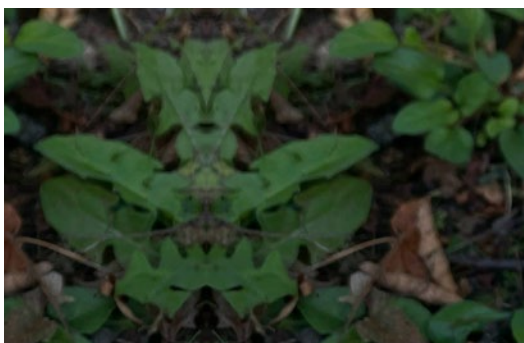
Guten Tag, ihr Gänseblümchen

Wir waren die Ersten und wir werden die Letzten sein. Wir halten durch und bewahren so den größten aller Überblicke. Obwohl wir nicht wie so manch andere mit Stacheln bewaffnet wachsen, kann uns keiner ins Verderben führen. Neben den bewundernswerten und raffinierten Formen und Farben, die die gedeihenden Kameraden so erzeugen, scheint unser Kunststück weniger imposant, gar anspruchslos.

Doch dies einfache Rezept von uns, ist was unsern Charme erst ausmacht! So geraten wir nicht in die Krallen von exotischen Sammlern oder missbräuchlichen Machtgeiern. Sie ignorieren uns, doch lieben uns im Geheimen. Sie schenken uns nicht viel ihrer Beachtung, da wir so unscheinbar an ihren Füßen weilen. So kindlich wie wir ihnen von unten entgegenblicken, schätzen und achten sie uns doch, da wir sie an ihr eigenes verlorenes Kind erinnern. Das macht unsre Stärke aus: in Vergessenheit zu sein.



Von uns gibt es Exemplare zuhauf, auf großen Flächen, mehr als einer zählen könnte. Hinzu kommt, wir verweilen vom Anfang bis zum Ende jeden Jahres. Unsere unsichtbare Macht ist unermesslich. Die Welt könnte 12 mal untergehen und 60 verschiedene Gekrönte und Gekreuzigte durchlaufen, wir hätten alles mitangesehen, ohne dass irgendjemand davon wüsste. Während diesem Vergehen der Zeiten ist doch eines ewig: Dass hin und da ein Kindesherz uns findet und wir miteinander spielen.



Widerstand ist zwecklos



*Sich selbst zu verlieren?
Nichts leichter als das!
Lass dich von der Welt verführen
und dann greife zum Blatt.
Schau wo's dich hintreibt.
Hauptsache weg von hier!
Die Schlange ist der Hinweis,
der zum Ausgang auf zwei Wegen führt.*

*Viel hab ich mich geübt, der Versuchung widerstehn',
die fremdgesteuerte Entfremdung zu vernehm'n'.
Doch die Abwehr durch die Übung
vermag nichts gegen des Lebens selbst Verführung*

*So lass dich treiben auf das Ufer neuen Strandes,
doch sei dir stets gewahr, der Suche deines Sandes!*

'kɔ:rpʊs 'fruktʊs

Körper {m}	Frucht {f}
Leib {m}	Baumfrucht {f}
Leichnam {m}	Feldfrucht {f}
Fleisch {n}	Leibesfrucht {f}
Gesamtheit {f}	Nutzen {m}
Sammlung {f}	Nutzung {f}
Sammelwerk {f}	Vorteil {m}
Kern {m}	Gewinn {m}
Wesen {n}	Ertrag {m}
Substanz {f}	Lohn {m}
Materie {f}	Genuss {m}

Ich hoffe es wird erkenntlich, warum ich die Denk-Figur oder die Metapher des Fruchtkörpers ins Leben rufe. Nämlich wegen des Ins-Leben-Rufens selbst. Jeder von uns wurde ins Leben gerufen und dabei soll es nicht geblieben sein.

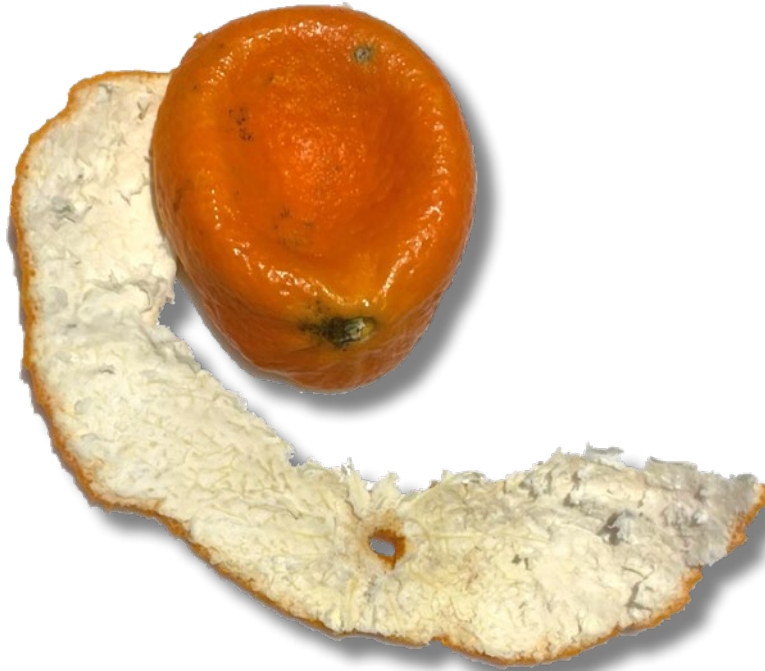
Der Fruchtkörper hat im Grunde genommen keine andere Wahl als zu sprießen und zu verfaulen oder sich auf sonstige Art wieder zu desintegrieren, um neue Gestalt anzunehmen. So geht er seinen Weg und so nimmt sein Weg seinen Lauf. Und so versuchte jeder bisherige Beitrag eine Art Antwort auf die Frage "Warum Fruchtkörper?" zu geben.

Der folgende Abschnitt fokussiert sich hingegen auf die Bedingungen unserer Existenz. Die Kapitelstruktur ist allerdings vor allem als Schwerpunkt oder Fokuspunkt zu betrachten, denn im Grunde genommen hat jeder Beitrag des Fruchtkörper Manifests eine existenzialistische Note und genauso sucht jeder Beitrag eine mögliche Antwort auf die Frage „Warum Fruchtkörper?“

Diese Grundbedingung, des nackten Geworfen-Seins in die Existenz, wie es Martin Heidegger nannte, hält nun viele Fragen und Antworten offen, vor allem aber auch Gestaltungs- und Erzähl-Möglichkeiten, vor denen niemand zurückschrecken sollte, Gebrauch zu machen.



Fructus Citri - Bilderreihe



Huch!? Wer hat diese Frucht hier montiert? Man kann an diverse Kunstausstellungen denken und sich fragen, was für eine Rolle an die Wand geklebte Früchte spielen dürfen? Wie man auf diesem Bild sieht, besitzt die Zitrusfrucht wie viele andere Früchte auch eine Schale. Dieser äußere Mantel dient zum Schutz, zur Bewahrung und Einkapsulierung. Wie könnten die saftigen Fruchtkörper darin ohne diese dicke Haut jemals zur Reife kommen oder erhalten bleiben? Es geht ganz klar hervor: Die Häutung, die Entledigung dieser Schicht findet erst unmittelbar vor dem Verzehr der darin enthaltenen Schätze statt!

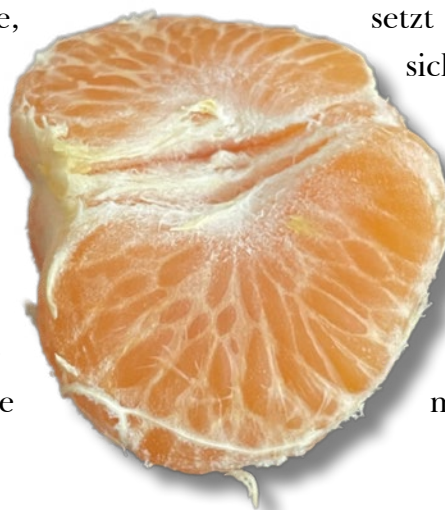
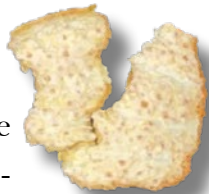
Was sich nach dieser Entblößung offenbart, ist alles andere als selbstverständlich! Die Entfaltung dieser Sphäre eröffnet einerseits eine Karte, andererseits befinden sich in ihr eine Vielzahl an wohlgeformten Fruchtsäcken, die wiederum von hauchdünnen Häuten geschützt werden. Miteinander angereiht bilden sie den ursprünglichen Ball, welcher mitsamt Blättern am Ast eines stolzen Baumes heranwächst.



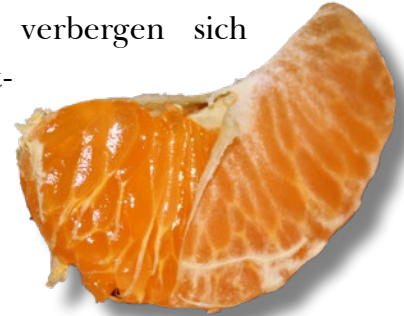


Der Fruchtball hängt am Baume und wird durch das Astwerk versorgt, um zu wachsen und zu reifen. Das faszinierende daran ist, wie zärtlich und ausgewogen diese Befestigung ist. Denn die reife Frucht ist gleichzeitig auch ganz einfach pflückbar. So als wäre sie zum Zweck des pflückens gewachsen. Ebenso perfekt ist die Rezeptur der inneren Hautschichten. Obwohl sie wie beschrieben gemeinsam einen Ball bilden und aneinander haften, sind sie trotzdem bei leichtestem Kraftaufwand voneinander trennbar. Manche schimpfen über die weißen Härchen, die sie umgeben, von wegen das mildere den Genuss. Ja, du bist gemeint! Selbstverständlich liegt es an jedem Genießer auf dieser Erde, ob er etwa die Fussel behutsam entfernen möchte oder nicht. Die Wonne dieser Frucht offenbart sich ohnehin nicht nur in der bloßen Konsumation selbst, sondern umfasst den gesamten Prozess. Ob man die Frucht liebevoll schält und ihre

Teile ausarbeitet, sie vielleicht selbst pflücken durfte oder sogar im Wachstumsprozess des Baumes involviert war. So oder so zersplittet jeder Versuch einer Kritik an dieser göttlichen Perfektion eines Fruchtkörpers, so als gäbe es hier noch Fortschritte oder Verbesserungen vorzunehmen. Der lange metamorphale Weg dieser Genüsslichkeit ist eine bereits komplettierte Gesamterfahrung. Des Weiteren darf man hier nicht außer acht lassen: Auch wenn man selbst diesen ganzen Weg nicht mitgemacht hat als Konsument, die Frucht tat es und alles davon setzt sich in ihr fort. Und wenn du sie isst, setzt sie sich in dir fort! Jeder der sich bereits selbst als Fruchtkörper identifiziert, wird sich nun mit dem Problem des Kannibalismus konfrontiert fühlen, doch dies ist ein Thema für ein ander mal. Man kann aber durchaus bereits verraten, dass man ist, was man isst!



Wer ganz abenteuerlich unterwegs ist und dem Geschick dieses lebendigen Artefaktes noch weiter auf die Spuren kommen will, der kann noch innerhalb des einzelnen Fruchtsackes nach weiteren Antworten suchen. Hinter der dünnen Hautschicht, die Abdrücke ähnlich einer Iris abzeichnet, verbergen sich nämlich noch kleinere Fruchteinheiten, die sich einem nicht zärtlicher und verspielter offenbaren könnten!

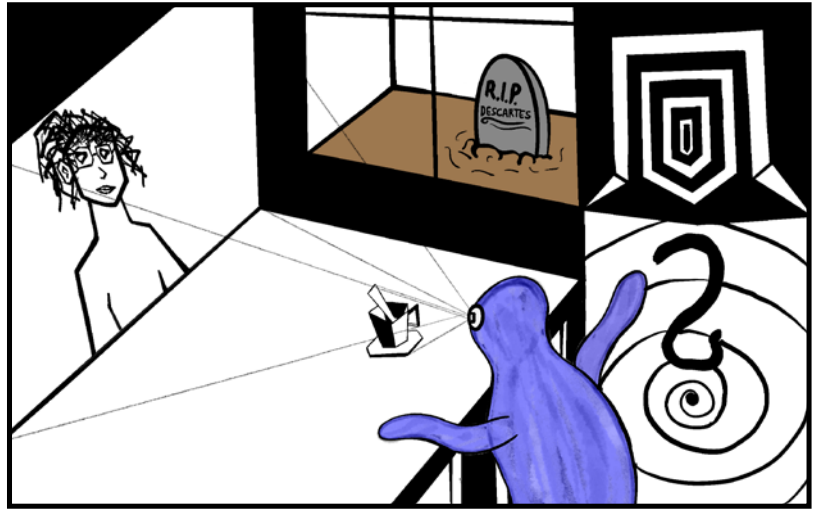


Hey du da! Mit Essen spielt man nicht! Doch, genau das tut man. Doch bevor die Frucht verdirbt ist die Frucht reif zur Verwertung!



Solipsistische Zwischenmenschlichkeit

Jeder von uns ist sich selbst beziehungsweise versteht sich als ein Ich. Und dass dieses Ich auch wirklich existiert, vielleicht sogar die einzig unanzweifelbare Existenz ist, hat René Descartes mit seiner Formel „cogito ergo sum“ (Ich denke, also bin ich) gemeint zu demonstrieren.

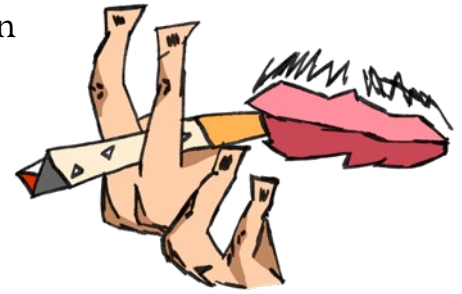


Das Frühstück

„Man kann so einiges anzweifeln, doch jeder Zweifel wie jede Gewissheit läuft auf ein Subjekt hinaus! Was ich auch immer für wahr oder richtig halte, kann unwahr oder falsch, oder gar gar nicht sein, doch in jedem Fall gibt es diese Instanz, die für wahr hält, und diese nennen Wir Ich.“ Dies warf ich meiner Mutter am Frühstückstisch manisch in den Kopf, noch bevor ich überhaupt gänzlich aus meinem Traum erwacht und in der Realität angekommen bin.

Und an dieser stillen Stelle trat die Fremdheit ein, die immer auf jene zuvor ausgesprochenen Gedanken folgt: Zwei Menschen, die sich einander anschauen und dasselbe denken: ‚Vielleicht existierst du gar nicht.‘ Meine Mutter war verwirrt von dem Umstand, dass ich es war, die Person, die eventuell gar nicht existiert, die ihr eben dies aufgetischt hat. Darüber hinaus hat ihr eigener Sohn, den sie selbst auf die Welt gebracht und aufgezogen hatte, ihr verdeutlicht, dass dessen Existenz gar nicht gewiss sei. Während dieses Denken in ihrem Ich vor sich ging, dachte ich mir wiederum: ‚Wieso erzähle ich ihr, von der ich zwar glaube, dass sie existiert (und meine Mutter ist), es aber nicht weiß, dass sie nicht gewiss existiert?‘ Das machte keinen Sinn. Und plötzlich erinnerte ich mich an einen Traum der vorangegangenen Nacht. Wie es selten aber immer wieder mal passierte, erkannte ich in dieser Nacht, dass ich träume. In diesem luziden Traum traf ich an der Seite unseres Hauses meine Mutter (nicht meine wirkliche Mutter, sondern meine Traum-Mutter). Dieser unechten Traum-Mutter erzählte ich, dass ich wüsste, dass dies nur ein Traum war. An diesem Punkt des Traumes landete ich in demselben Loch wie am Frühstückstisch: ‚Wieso erzähle ich ihr, die gar nicht echt ist, dass dies alles hier nicht echt ist?‘

Nun am Frühstückstisch, wo sich mein Denken mit diesen beiden Fragmenten vermengte, biss sich die Schlange nicht mehr nur noch in den eigenen Schwanz, sondern auch der Schwanz biss sich in den Schwanz und vielleicht biss sich das Maul dieses Schwanzes sogar auf die Zunge.²



Die Zigarette danach #1

Der Unterschied zwischen Traum und Wachwelt verschwand als das Esszimmer von dieser Verwirrung durchflutet wurde. Ich wusste nicht genau, warum ich im Traum einer unechten Person, die nur Expression meiner Psyche war, erzählte, dass ich nun luzide bin. Ich weiß auch nicht, warum ich einer echten Person von meiner Erkenntnis beziehungsweise der von René Descartes (der auch nicht gewiss existierte), erzählte. Doch ich wusste, dass sich nun alles vermischt und verdreht hatte. Während nun meine echte Mutter potenziell unecht wurde, erschien mir meine unechte Traum-Mutter plötzlich viel echter, da sie zumindest als Bestandteil meiner Psyche real war

Das Mittagessen

Meine potenziell unechte Mutter traf ich nun wieder am gedeckten Mittagstisch an, wie auch meinen potenziell unechten Bruder und meinen potenziell unechten Vater. Ich bedankte mich, dass sie gekocht hatte, denn es ist weder selbstverständlich, dass meine potenziell unechte Mutter Essen für mich bereitstellt, noch dass sie aus ihrer Sicht dies für ihren potenziell unechten Ehemann und ihre beiden potenziell unechten Söhne tut.

„Es tut mir leid, dass ich am Morgen deine Existenz angezweifelt habe.“, sagte ich daraufhin. Sie antwortete, dass es schon in Ordnung sei, da diese Gedanken auch für sie äußerst erschütternd waren. Für die Möglichkeit aber, dass wir existierten, wäre es von Nutzen, so zu tun, als wäre es so, meinte sie. Meine anzweifelbare Mutter hat mich auf die Welt gebracht, auf eine Welt, die ebenso anzweifelbar ist, wie es nun auch meine Geburt ist. Meine Geburt durch sie ist ungewiss. Dass ich das in diesem Moment denke und dadurch auch existieren muss, ist aber gewiss. „An meine Geburt kann ich mich nicht erinnern, und selbst wenn ich es könnte, könnte ich dessen Wirklichkeit bezweifeln.“, sagte ich besorgt. „Ich kann mich an deine Geburt erinnern, ob sie wirklich war, kann ich aber nicht wissen. Doch ich bin mir sicher, dass ich mich daran erinnern kann, so wie ich mir sicher bin, dass ich gerade mit dir darüber rede, wobei die Realität von diesem Du im Ungewissen bleibt.“, sagte sie. „Das Etwas, das gewiss ist und ich Ich nenne, ist also aus der Ungewissheit entstanden.“, stellte ich fest. „Dass ich irgendwann sterben werde, ist auch anzweifelbar, also eine Rückkehr zur Ungewissheit.“, sagte ich. „Es ist schon halb zwei“, stellte mein Bruder fest, der es schaffte, zurück aus der Zukunft zu kommen. „Ich meine: Ich lese an der Uhr die Zeit halb zwei ab. Ob es wirklich halb zwei ist, weiß ich nicht.“, korrigierte er sich selbst. „Auch wenn es nicht feststeht, dass ihr existiert...“, begann ich zu sagen, „...bin ich sehr froh darüber, dass ihr trotzdem da seid.“

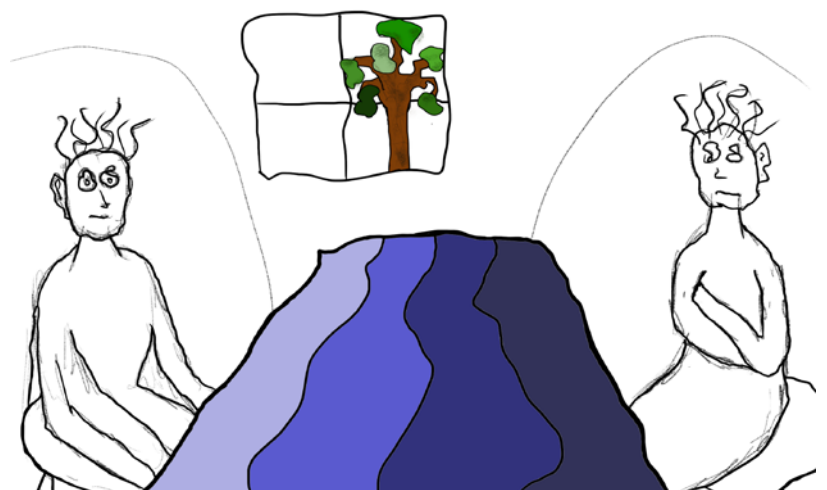
Die Zigarette danach #2

„Das Bild meiner Mutter, das ich erlebe, ist echt. Ob meine Mutter selbst echt ist, weiß ich nicht. Muss ich das wissen? – Nein, das muss ich nicht wissen, es macht keinen Unterschied.“ Ich schaute mich auf unserer bildschönen Terrasse um und begann durch unseren wohlgepflegten Garten zu gehen. Barfuß spürte ich das leicht feuchte Gras und – als könnte dieses traumartige Wach-Sein nicht kitschiger sein – hörte ich die Vögel zwitschern. Die Vögel sah ich nicht, und wenn ich die Augen schloss, sah ich auch das Gras nicht mehr, auf dem ich stand. Ich nahm sie jeweils dennoch wahr. Das Sehen der Augen ist vielleicht keine Wahrnehmung, sondern eine Falschnehmung, eine Verwechslung.

„Mach die Augen auf“ hörte ich plötzlich meinen Vater rufen, unmittelbar nach dem Öffnungsgeräusch der Terrassentür. Ich machte sie auf, während er die Tür wieder schloss. Anschließend zitierte er eine Stelle aus einem meiner Lieblingsfilme: „Du bist dir selbst noch nicht begegnet, aber anderen in der Zwischenzeit zu begegnen hat den Vorteil, dass du dich in einem von ihnen wiedererkennen wirst. Überprüfe stets alles, was du beobachtest. Du könntest beispielsweise gerade eben über einen geträumten Parkplatz gehen. Und vielleicht sind das geträumte Füße, die in deinen geträumten Schuhen stecken, und du bist Teil deines eigenen Traums. Und somit kann der Mensch, der du in deinen Träumen zu sein scheinst, gar nicht der sein, der du tatsächlich bist. Es ist nur deine Vorstellung, ein mentales Modell.“³ Obwohl ich nicht mit Schuhen auf einem Parkplatz, sondern barfuß im Gras stand, musste ich lachen, weil es eine der geistreichsten Szenen des Films ist und so gut zu den Umständen passte. Er stimmte auf mein Lachen ein und verkündete den Vorschlag, das Abendessen gemeinsam herzurichten.

Das Abendessen

Statt weiter zu rätseln, fokussierten wir uns auf den Verzehr von Broten mit verschiedenen Käse- und Hummus-Sorten. Wir erzählten uns jeweils über alle möglichen Inhalte unserer echten oder fiktiven Erlebniswelten, die uns durch Raum und Zeit begleiteten. Obwohl es ein aufregendes Unterfangen war, diagnostizierten wir den Solipsismus und den Außenwelt-Skeptizismus als überlebensunfähig und begruben sie beide nach dem Abendmahl neben René Descartes in unserem Garten, so dass sie kompostiert und damit reiteriert werden können.



Philosophischer Grundriss

- 1 Unsere Existenz stellt sich als eine Art Reise dar. Wir sind grundsätzlich unterwegs.
 - 1.1 Unsere Individualität im Lebensweg, unser Schicksal, unsere Persönlichkeit etc. bilden dabei unsere jeweils eigene Reise.
 - 1.1.1 Dass jeder auf seiner eigenen Reise ist, heißt nicht dass wir ultimativ allein sind. Kooperation, Unterstützung oder Inspiration ist möglich, wie auch deren Gegenteile.
 - 1.2 Diese Reise kann man sich zum Beispiel als Schifffahrt denken. So befinden wir uns in einer Art Vehikel. Unser Körper, unsere Heimat, Gewohnheiten und Denkmuster, unsere Identität oder Persona bilden dieses Schiff als Medium unserer Reise. Mit diesem Schiff sind wir unterwegs in einem weiten Meer des Ungewissen, in dem wir die verschiedensten Erfahrungen erleben und die unterschiedlichsten Welten erforschen können.
-
- 2 Die Gesetze, Regeln, Strategien oder Methoden, die wir auf unserem Weg entwickeln, aneignen und ausarbeiten, gelten nicht automatisch auch für die anderen Reisenden, etwa weil sie sich an einer ganz anderen Stelle befinden, ihr Vehikel sich anders konstituiert oder sie andere Startbedingungen haben.
 - 2.1 Somit sind jegliche angeeigneten Wissensstände oder Hilfsmittel nicht unbedingt brauchbar, nutzbar oder förderlich für die Reise anderer.
 - 2.2 Keine der Stellen, an denen man sich befindet und keine der Wege, die man geht, sind anderen überlegen oder voraus. Sie sind eventuell nur verschiedene Punkte des selben Kreises, für dessen Gesamtheit es keinen Unterschied macht. Sie sind gleichwertige Teile eines Ganzen und es gibt keinen absoluten Maßstab, der die Güte einer konkreten Reise oder ihrer Bestandteile messen kann.
 - 2.2.1 Kurz gesagt besteht die Gleichwertigkeit darin, dass jeder Reisende, also Existierende denselben Bezug zum Reisen, also Existieren an sich hat.
 - 2.3 Konflikte zwischen verschiedenen Ansprüchen über die Realität, die Reiseart und dergleichen sind somit verschwendete Zeit und Kraft.
 - 2.3.1 Einerseits erfordert jede individuelle Reise die Ausarbeitung unterschiedlicher Methoden und Fokuspunkte. Andererseits ermöglicht jede individuelle Reise auch verschiedenste Perspektiven und Einblicke. Aus der eigenen Erfahrung der Wichtigkeit bestimmter Dinge kann somit der Fehlschluss erwachsen, dass andere es gleich tun müssten.

3 Man hat keine andere Wahl, als seine Lage, also seine Reiseumstände, zu akzeptieren. Und jedem muss es auch erlaubt sein, sich diesen annehmen zu dürfen ohne Anfeindung oder Ausgrenzung zu erfahren (was durch den Fehlschluss in 2.3.1 passieren kann).

3.1 Daraus ergibt sich zugleich Verantwortung als auch Freiheit. Die Verantwortung besteht in der Affirmation der eigenen Lage sowie der Reise, in die man geworfen ist und bestreiten muss. Die Freiheit liegt darin, die spezifisch auferlegte Reisemöglichkeiten erforschen und ausschöpfen zu können, sofern auch andere dies nicht als Teil ihrer Reise behindern.

3.2 Der einzig legitime und sinnvolle Eingriff in diese Freiheit ist wenn die Reise, der Weg, das Potenzial oder das Vehikel eines anderen geschädigt, beraubt oder behindert wird.

4 Man denke an eine wild wachsende Wiese oder Garten. Kein Bestandteil davon ist einem anderen überlegen, sie sind lediglich verschieden. Jeder muss seine Lage und seine Reise, die sich als Wachstum darstellt, hinnehmen, ihr nachgehen und an ihr auch wieder zugrunde gehen. Eine Pflanze wäre in ihrem Tun nur dann einzuschränken oder umzulenken, wenn sie dem Garten in seiner Gesamtheit oder Bestandteile davon aktiv schadet und sie daran hindert, ihren eigenen Weg zu vollziehen.

**** *Output Error* - Da es keinen übergeordneten Reisenden und keinen absoluten Maßstab gibt, können auch diese Thesen nicht für die Gesamtheit des Reisens gelten

**** *Output Error* - Da es keinen übergeordneten Reisenden und keinen absoluten Maßstab gibt, kann auch nicht eindeutig entschieden werden, wann welcher Eingriff in die Freiheit wirklich legitimiert ist und wann nicht

5 Als zentrales Element der Lebens-Reise kann die Beziehung zwischen der spezifischen Reise und dem Reisen an sich beschrieben werden. Durch jede Reise, also jedes Leben, vergewissert sich die Reise als solche, also das Leben als solches, seiner selbst.

5.1 Wie in einem Spiegelbild wirft das Leben durch ein Individuum einen Augenblick, ein Fragment von sich an sich selbst zurück. Es ist ein Akt der Selbst-Vergewisserung, der Selbst-Sicherheit, des Selbst-Bewusst-Seins, der Selbst-Erkenntnis.

5.2 Auf der Reise eines Menschen will er sich selbst verstehen, sich selbst verorten und einordnen. Wir haben es stets mit Rückbezüglichkeit zu tun.

5.3 Wie ein Fühler sind wir jener Teil des Lebens, durch das es sich selbst vergewissern will. Sowohl im personellen Sinn, als auch im Universellen. Mit uns, für uns, in uns und durch uns versucht die Existenz diesen rückbezüglichen Spiegel-Akt der Selbstvergewisserung zu vollziehen, den es eventuell braucht und der uns eventuell überfordert.



Projekt Mensch



Verzeiht mir! Ich muss es sagen: Ich bin zutiefst erschüttert von der Frage nach dem menschlichen Ursprung! Oder auch dem Ursprung der Natur und des Lebens. Ich beabsichtige hier nämlich keineswegs, diesen berühmt-berüchtigten Menschen von den restlichen Entitäten abzuheben. Es ergibt sich nur zufällig, dass ich ein Mensch bin und kein fallendes Herbstblatt. Ihr könnt mich aber auch Alien nennen, denn fremd bin ich allemal. Also frage ich noch einmal: Was ist dieses Leben oder diese Haut, in der ich stecke? Was ist diese Welt? Und wer hat sich diesen Zirkus ausgedacht?

Hier kann ich so einiges in Erwägung ziehen. Vielleicht sind die Welt und ich Teil einer göttlichen Schöpfung. Oder aber nur das Ergebnis unendlich langer Kausalketten, welche mit dicken Kugeln, die für all die großen Ereignisse stehen, verziert sind. So oder so zieh' ich es mir rein. Schließlich wurde ich in diese Existenz geschleudert, ohne vorher gefragt zu werden. Zumindest glaube ich, dass es so war. Eventuell liege ich auch falsch und hatte bereits vor meiner irdischen Karriere eine Existenz, wurde mit einem Auftrag oder Plan hier hergeschickt und habe all dies nur vergessen. Nun weiß ich leider nicht, ob ich kam, um diese Welt zu retten oder zu vernichten, und worin der Unterschied besteht.

Ach, sind wir doch ehrlich (und mit „wir“ inkludiere ich „euch“, mein fiktives Publikum), ich tu' nun genau das, was ich versuchte zu vermeiden, nämlich eine großartige Geschichte zu erzählen. Doch irgendwie muss man doch Umgang finden mit dieser bloßen Feststellung, auf der Welt zu sein! Vielleicht sind diese Geschichten lediglich Ablenkung von meinem tatsächlichen Leben. Worin es nämlich wirklich besteht, ist der stetige Versuch, mich zurechtzufinden in meiner Haut und dieser absurden Zivilisation. Vielleicht ist die wahre Geschichte meines Lebens doch die, dass ich nur ein gezüchtetes Produkt einer Maschinerie bin, dessen Fortbestehen ich fördern soll. Doch in diesem Fall muss ich gestehen: Ich bin kein wohl gesprossener Samen. In anderen Worten: Ihr habt etwas falsch gemacht, denn ich bin dieser absurden Welt nicht von großem Nutzen (und darin liegt mein Stolz).

Doch wenn dies nun die wahre Wahrheit und die tatsächliche Tatsache ist, dann stellt sich mir noch immer die Frage, warum genau dieser Zustand der Menschheit besteht. Wie und vor allem wieso kam er zustande? Und hätte es auch anders ablaufen können? Mir fällt darauf nichts anderes als der Vorwurf ein, dass dieser Zivilisations-Zirkus selbst nur Ablenkung ist. Ich erfinde Geschichten, um damit klarzukommen, dass ich in diese Welt geworfen wurde. Und diese Welt ist Ergebnis der Geschichten, die alle vor uns erfunden haben, um damit fertig zu werden, dass sie hier irgendwo reingeworfen worden sind. Wo diese Geschichte ihren Anfang nahm, ist heute ein Rätsel. War es Atlantis, Lemuria, der Garten Eden oder jener Urknall?

Ob diese Geschichte zu einem Ende kommen wird, ist ebenso fraglich. Das Christentum liebäugelt mit der Vorstellung der Endzeit und dem Tag des jüngsten Gerichts. In der hinduistischen Kosmologie lässt sich die Lehre über das Zeitalter der Zerstörung, das Kali Yuga finden. Ebenso sind in zeitgenössischer Pop-Kultur die Apokalypse und die Ansammlung lebender Toter beziehungsweise toter Lebender sehr attraktiv. Auch ich finde dies höchst interessant. Was mich jedoch verwirrt, ist der Umstand, dass ich mich oft in jener Endzeit wiederfinde, dann aber doch wieder im Garten Eden lande.

Da spaziert man an manchen Tagen durch die Ländereien und Städte dieser Welt und sieht diese ganzen Zombies oder Orks, die dem Regiment der Ordnung folgen. Sie ziehen in den Krieg gegeneinander, wenn sie sich im Wege stehen, ihren Plan zu vollenden. Aber das kann ich ihnen nicht Übel nehmen. Ein jeder ist der Gefahr ausgesetzt, dem Ring der Macht zu dienen. Sowohl diejenigen, die ihm gehorchen, als auch die,



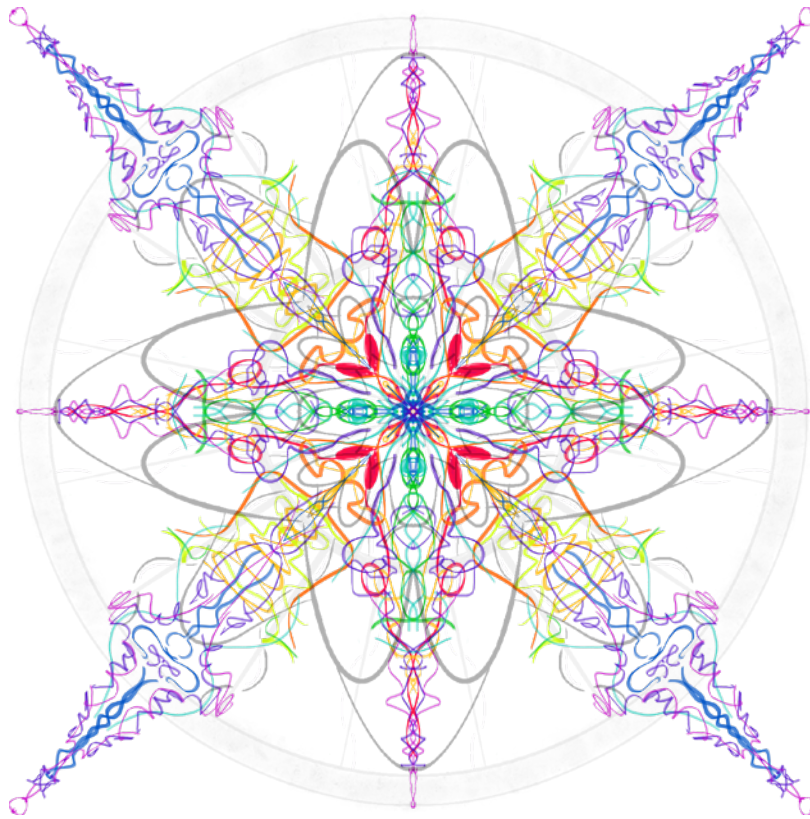
die ihn zerstören wollen, werden sich irgendwann in Mordor wiederfinden. Doch wer diese dunklen und nebligen Weiten erblickt, sollte ja nicht dem Irrtum anheimfallen, dass es keine Rückkehr mehr in die grünen Wiesen des Auenlandes gäbe.

Doch genug von diesen Herr der Ringe-Anspielungen. Ihr, mein liebes Publikum, müsst wohl sehr verwirrt sein von meinen Äußerungen, doch müsst euch eingestehen, dass ihr insgeheim genau versteht, wovon ich spreche. Und wenn ihr mich missversteht, dann ist mir das auch recht. Wenn ihr mir nun verzeihen könnt und ich noch einmal zurückrudern darf, dann möchte ich meinen, dass ich über all dies nichts wirklich weiß. Ob es nun Göttliches gibt, wie diese Absurdität von Existenz zu diesem Punkt kam, ob es wieder aufhören wird, ob es etwas Richtiges zu tun und etwas Falsches zu vermeiden gäbe und so weiter...

So wandere ich durch dieses Leben und fühle mich hin- und hergerissen von den Ideen, Gefühlen und Geschichten, die mir das nackte Faktum des Daseins sowohl erleichtern als auch erschweren. Jede Wahrheit, an die ich mich dabei klammern kann, ist niemals nur ein Highway to Hell oder ein Stairway to Heaven. Manche sind Stairways to Hell oder Highways to Heaven. Manchmal führt der eine Weg zum anderen und manchmal kann man einfach nicht mehr unterscheiden. So werde ich jede Festlegung, die ich vornehme, wieder rückgängig machen müssen, da die Wahrheit, wie auch ich selbst, wohl irgendwo dazwischen ist.



das Rad



*

Oh mein großes Verlangen, kannst du einst gestillt werden!?
Strebst du unnachgiebig nach der Perfektion, nach der Vollkommenheit?
Ist es das was ich will... ein Ende?

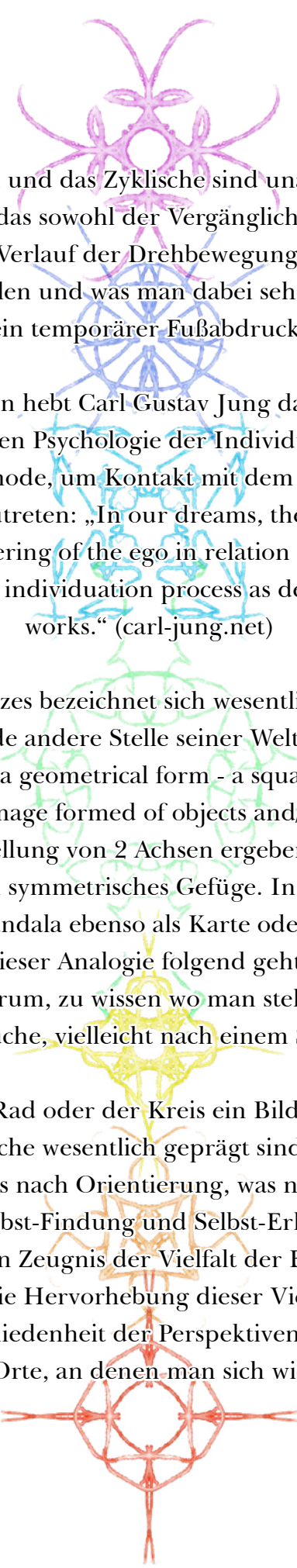
Das Theater schreitet unablässig fort und nichts vermag es, das Rad zum Halt zu bringen

*

*Jede runde die du drehst,
so vertraut und fremd zugleich.
Und wenn ich denk du stehst,
dann spiel ich mir ein' Streich.
Wer hat dich ins spiel gebracht,
wenn doch alles was ich seh, sich mit dir dreht?
Wer hat diesen perfekten Kreis gezeichnet,
in dem jeder Punkt ein neuer ist und trotzdem alle gleich?*

*

*So manche Stellen dieser Wandlung erinnern mich an alte Zeiten
andere an unverwirklichte Potenziale
ständig wiederkehrend und in Vergessenheit geraten
ereilen sie mich unerwartet und hindern mich am Schlafen.*



Das Rad, die Kreisform und das Zyklische sind unausweichlich für unsere Existenz. Ein Symbol, das sowohl der Vergänglichkeit als auch der Ewigkeit gerecht wird. Im Verlauf der Drehbewegung könnte man eine Momentaufnahme anstellen und was man dabei sehen würde, wäre nichts anderes als ein temporärer Fußabdruck des Lebens.

In ähnlichem Anliegen hebt Carl Gustav Jung das Mandala hervor. In seiner mythopoetischen Psychologie der Individuation dient es als ein Mittel oder eine Methode, um Kontakt mit dem aufzunehmen, was in einem wartet, hervorzutreten: „In our dreams, the mandala indicates the phenomenon of centering of the ego in relation with the psychic wholeness. It is part of the individuation process as described by Jung in his works.“ (carl-jung.net)

Das Mandala als Ganzes bezeichnet sich wesentlich durch den Mittelpunkt, auf den sich jede andere Stelle seiner Welt ausrichtet. „Generally speaking a mandala is a geometrical form - a square or a circle - abstract and static, or a vivid image formed of objects and/or beings“. (carl-jung.net). Durch die Herstellung von 2 Achsen ergeben sich 4 Himmelsrichtungen und damit ein symmetrisches Gefüge. In dieser Quadratur des Kreises kann das Mandala ebenso als Karte oder Kompass der Seele verstanden werden. Dieser Analogie folgend geht es also wesentlich um Orientierung und darum, zu wissen wo man steht, eventuell auch um eine Suche, vielleicht nach einem Schatz?

So oder so stellt das Rad oder der Kreis ein Bildnis unserer Existenzbedingungen dar, welche wesentlich geprägt sind von stetigem Wandel sowie dem Erfordernis nach Orientierung, was nichts anderes heißt als Selbst-Verortung, Selbst-Findung und Selbst-Erkenntnis. Zugleich ist der Kreis aber auch ein Zeugnis der Vielfalt der Existenz. Im folgenden Abschnitt soll es um die Hervorhebung dieser Vielfalt als Fruchtkörper gehen, um die Verschiedenheit der Perspektiven, die man einnehmen kann, sowie der Orte, an denen man sich wiederfinden kann,

Die Vielfalt dessen, was es zu sein gibt

- mit Cr7z, LLG, Marteria & Amewu

Was neben der Gravitation und der Vergänglichkeit noch unser Leben prägt, ist eine gewisse Vielfalt. Die Wandelbarkeit unserer Existenz rendert uns stetig in andere Situationen und Gefühlszustände, die sich ergänzen oder widersprechen können, die sinnvoll oder total willkürlich erscheinen können. Die Vergänglichkeit und diese Vielfalt gehen Hand in Hand. Ohne dem Faktum der Veränderbarkeit würden wir in irgendeinem Zustand für immer verharren, völlig unabhängig davon, ob dieser gut oder schlecht ist.

So wird die christliche Hölle als ewiges Leiden gefürchtet und der Himmel als immer wahren Frieden ersehnt. Aber selbst das Paradies würde einem Ideal von Vielfalt nicht gerecht werden können. Unzählige Köpfe träumten schon von ihrer idealen Realität und viele weitere werden noch folgen. Das ist auch löblich. Doch genauso wichtig ist es, ein Auge darauf zu werfen, welche nicht-idealen Realitäten uns tagtäglich serviert werden.

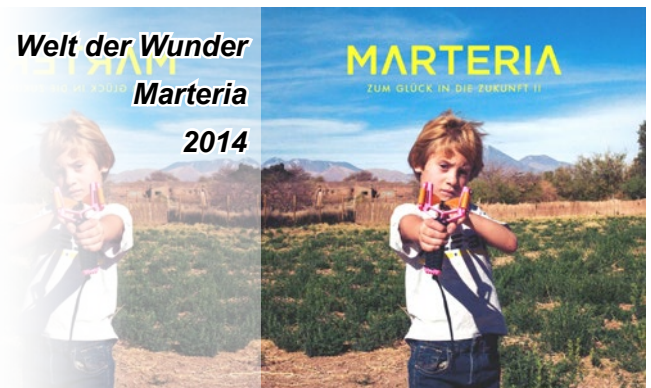
Genauso wie ein Orangenbaum nicht umhin kommt, Orangen gen Boden zu werfen und auch nur durch deren Samen wieder ein Baum werden kann, so müssen auch wir uns den sich abwechselnden und iterierenden Szenarien und Reinkarnationen unseres Seins stellen. Unsere Existenz-Bedingungen schränken nicht unsere Freiheit ein, sondern ermöglichen sie erst, so wie der Rahmen das Bild oder die Schale den Fruchtkörper erst ermöglichen. In eben diesem Sinne reflektieren auch Cr7z, die LLG, Marteria & Amewu die Vielfalt unseres Erfahrungshorizonts auf dieser Erde in den folgenden Songs.



„An7ma“ Album-Cover



„Erde“ Album-Cover



„Zum Glück in die Zukunft II“ Album-Cover



„Haben oder Sein“ Album-Cover

Auf „**Perfekter Kreis**“ zeichnet uns **Cr7z** in kontemplativer und melancholischer Stimmung ein Bild der Vielfalt des Lebens. Er pendelt zwischen Gegensätzen und sich scheinbar widersprechenden Thesen, um jeden Winkel, jede Position und jede Stelle dieses Kreises zu erfassen. Vom Mittel- und Ausgangspunkt des bloßen Existierens zieht er mit jeder seiner Zeilen eine Linie. Mit jeder Nennung lädt er den Zuhörer zu einer persönlichen Assoziation ein. Mit jedem Wort befragt er einen zum eigenen Erfahrungshorizont und feuert so Inputs durch die individuelle Funktion, die das Bewusstsein jedes Zuhörers darstellt. Obwohl seine Worte und der Song gleich bleiben, verläuft die Verarbeitung im Empfänger jedes Mal anders. Jedes Jahr, jeden Tag und jeden Moment arrangiert sich der sich drehende Kreis damit aufs Neue.

Ein weiterer Song ist maßgeschneidert für unsere Fruchtkörper Playlist. Eine Gruppierung namens **Lazy Lizzard Gang** verbreitet nämlich ihre naturverbundene, faule und wundersame Weltanschauung in Form von Rap-Songs, die an Marterias Alter Ego Marsimoto erinnern. Im Song „**Erde**“ bieten sie in einem blumig und bienig synthetisiertem Soundgefüge Perspektiven auf unseren Heimatplaneten, die unsere gewohnte anthropozentrische Haltung ein wenig in den Schatten stellen. Die Erwähnung eines Regenwurms, der einfach das Beste draus machen muss, relativiert die Größe unserer Existenz auf dieser Erde. Zudem überwinden manche Formulierungen im Song den naturwissenschaftlichen Materialismus, der die Erde bloß als Objekt und Gegenstand erfassen kann, und suggerieren die zweifelsfreie Belebtheit dieses gigantischen Ökosystems, ohne dem wir Nichts sind.

Marterias „Welt der Wunder“ hat einen ganz anderen Fokuspunkt, nämlich - titelgebend - das Wunder. Nichts desto trotz erzeugen seine erzählerischen Fragmente auch seine eigene sonderbare Collage dessen, was einem Menschen auf der Erde so widerfahren kann. Ein Uniquat wird sein Song dadurch, dass er einerseits offene Fragen stellt, wie etwa zur Subjektivität des Wellengangs, und andererseits ein paar diffuse oder kryptische Kommentare einbaut wie: „Wir war‘n schon einmal kurz da“. Darüber hinaus bietet er eine derart lockere Art, die verschiedensten Möglichkeiten darzulegen, dass es geradezu kindlich und scherzhaft an klingt, dass die entsandten Roboter uns ein Souvenir aus dem All mitbringen könnten. Diese Bemerkung exerziert übrigens auch jegliche naheliegende Natur-Romantisierung und stellt die Absurdität unserer Existenz ganzheitlicher dar, insofern wir sowohl auf dieser wundersamen Erde leben als auch Maschinen entwickeln und unter anderem ins All befördern.

Auf „**Blut**“ schafft **Amewu** ein wahres Meisterwerk im Geiste des Fruchtkörpers, insofern er auf organischen Metaphern wie der von Samen, Früchten oder Blüten herumkaut und dies noch in eine existenzielle Skizze des zyklischen Laufs des Lebens, des Verdauens und Ausscheidens formt. Seine Beschreibung des Früchte-Wählens und -Essens entspricht dabei exakt der im ersten Kapitel aufgebrachten These des Anarcho-Kommunismus der Existenz. Wer weiß wer sich hier wie durchsetzt und sich welchen Fruchtkörper zum Genuss, zum Verdauungsproblem oder zur verbotenen Frucht macht? (um Letztere wird es in einer anderen Ausgabe gehen)

„Perfekter Kreis“

*Bin das Yin - bin das Yang
Bin das Kind - und der Mann
Bin die Arbeit - bin die Sucht
Bin der Segen - und der Fluch
Bin die Nerven - bin das Leiden
Bin die Wiege - und das Streicheln
Bin der Schlaf - und die Träume
Ich bin Gott - und der Teufel*

...

*Strange for a perfect circle,
when no one seems alright.*

...

*Bin die Krankheit - die Genesung
Die Dankbarkeit - und Vergebung
Bin das Licht - in dem Dunkel
Bin noch nicht - ganz verschwunden
Bin das Lachen - bin das Weinen
Bin das Machen - um zu sein
Bin das Feuer - bin der Herd
Bin das Essen - das dich nährt*

...

*Ich bin alt - ich bin krank
Und ich halt - deine Hand
Bin das Grab - und die Rose
Bin der Sarg - und die Ohnmacht
Bin erwacht - mit dem Drang
Nochmal neu - anzufangen*

...

*Bin das Sperma - und die Zelle
Bin das Teilen - bin das All
Bin der Mensch - in Gestalt
Ich bin du - bin die Seele
Du bist ich - die Materie
Wer sind wir - wie, was, wann, wo?
Bin die Frage - als die Antwort*

„Erde“

*Wenn sie einmal blinzelt ist dein Leben um, Erde
Mach das Beste draus so wie ein Regenwurm, Erde
Erde komm wir legen uns, Erde
Wie das Sediment am Meeresgrund, Erde
Eine ganze Welt in meiner Pfote drin, Erde
Fest gefroren wenn sie sich erholen will, Erde
Mikrokosmos uns're Bodenschätze, Erde
Befolgen nur Naturgesetze Lizzard Gang*

Erde

*Spüre diese Wärme von der Erde
Blüten sprießen aus der Erde
Werden alle Erde
Ich bleib mit allen Füßen auf der Erde
Spüre diese Wärme von der Erde
Blüten sprießen aus der Erde
Werden alle Erde*

*Verschiedenartige unterstützen sich gegenseitig
Doch Menschen sehen gerne gleich an gleich in einer
Reihe*

*Die Vielfalt ist entscheidend
Aus immer wieder Gleichem wird kein Nährboden
für Neues, LLG*

*Ihr zieht alles aus der Erde und sie leidet
Millionen Jahre bis sie wieder heil ist
Sei dir bewusst, was sie für dich bereithält
Die Einsicht, dass du ein Teil vom Kreis bist*

Erde

*Spüre diese Wärme von der Erde
Blüten sprießen aus der Erde
Werden alle Erde
Ich bleib mit allen Füßen auf der Erde
Spüre diese Wärme von der Erde
Blüten sprießen aus der Erde
Werden alle Erde*

„Welt der Wunder“

*Die Well'n, die du siehst, schlagen gegen diese Felsen
Seit drei Milliarden Jahr'n
Ob sie uns bemerken oder ob sie sich an irgendwas er-
innern. Wir war'n schon einmal kurz da
Haben alles getan, es hat endlich geklappt
Halten etwas auf dem Arm, das so aussieht wie wir
Es wird doppelt so schön, es wird doppelt so viel
Wenn ich es teile mit dir*

*Unendliche Weiten, wir schicken Roboter auf Reisen
Bringt uns was Schönes mit, wir schreiben
Lassen es in Flaschen treiben,
bestimmt gibt's 'ne Nachricht zurück
Wir wachen auf mit Sorgen, wachen auf mit Falten
Wachen auf mit nem Lächeln im Gesicht
Jemand geht, wir hol'n Wasser, löschen sein Feuer
Trotzdem vergessen wir ihn nicht*

...

*Denn wir leben auf einem blauen Planet
Der sich um einen Feuerball dreht
Mit 'nem Mond, der die Meere bewegt
Und du glaubst nicht an Wunder (2x)
Und ein Schmetterling schlägt seine Flügel
Die ganze Erdkugel bebt, wir hab'n überlebt
Und du glaubst nicht an Wunder (2x)*

...

*Mama Erde trägt Klunker,
schmückt sich mit Brillanten
Wir rauben sie aus und bestimm'n einen Preis
Wir sind schwarz, wir sind weiß, wir sind grün
Und gelb, blau, grau oder rot
Wir sind mal Hendrix, Mozart, Biggie
Queens of the Stone Age und Depeche Mode
Wir gucken bis zum Urknall
Ich kann hör'n, wie dein Herz tobt,
egal, ob wir fall'n oder aufsteigen
Du hast doch schon mal gewonnen
gegen Million'n, die so war'n wie du
Das muss doch ausreichen*

„Blut“

*Ich atme Freiheit,
während Leichtigkeit mein Leben trägt
Die Luft im Lungenflügel,
wie der Wind den Segel weht
Manchmal versteh' ich nicht,
warum ich manchmal anders fühle
Manchmal verdorrt ein Neuanfang
und dann in ganzer Blüte*

...

*Die Erde und die Samen
Das Wasser und die Wärme
Die Früchte meiner Arbeit
Sind die Nahrung, die ich ernte*

...

*Hier sprießen Samen zur Exzellenz
Die Stiele tragen die vielen Taten der Herzessenz
Die Früchte liegen da,
bis die Zeit sie wieder der Erde schenkt
Oder jemand sie isst,
weil er für sich in ihnen den Wert erkennt
Sie sind so süß und so bitter, nahrhaft und giftig
Die Inhalte verschieden, doch alle wahrhaftig richtig
Und in jeder dieser Früchte
stecken wieder neue Samen
Sie mutier'n zu neuen Sorten
und kreieren neue Arten*

*Ich teile gerne,
weil die Felder hier nicht mir gehören
Teil' auch mit denen,
die mit ihrer Gier den Frieden stören
Hab' noch die Hoffnung,
dass sie finden, was die Leere füllt
Bevor der letzte Tropfen Blut aus ihrem Herzen quillt
Ich genieße oft die Vielfalt in dem Garten
Manche Früchte, die ich aß,
lagen ziemlich schwer im Magen
Doch dafür hab' ich Mechanismen in mir drin
Ich scheiß' sie aus, die Erde nimmt sie, wie sie sind*

Babyblau & Pink

Margarethe und Peter bekommen bald ihr zweites Kind. Ganz verliebt sind sie in die Fiktion, die sie sich erbauen. Sie imaginieren sich die Zukunft; zumindest nennen sie ihre Fantasien so. Dass ihre Träume allerdings mit keiner Notwendigkeit in der Zukunft Wirklichkeit werden, könnten sie bereits von ihrem ersten Kind gelernt haben. Doch das Babyblau, mit dem sie die neue Hälfte des Kinderzimmers bemalen, täuscht sie so unheimlich. Sie meinen nämlich, dass nur die pinke Hälfte dieses Raumes Illusionen erzeugt.

So stehen sie nun da. Eine Hälfte pink und die andere in frischem babyblau. Diesen Kontrast romantisieren sie vermutlich und sehen darin eine sich ergänzende Dualität wie bei Yin & Yang. „Bald werden wir ganz sein“ sagt Peter, während er den Bauch seiner Frau streichelt, in welchem sich ein noch unausgereiftes Ungeheuer befindet. Denn obwohl die Ultraschall-Bilder ganz klar zeigen, dass hinter den Schichten verborgen ein Außerirdischer auf seine Ankunft wartet, sehen Margarethe und Peter darin die Lösung all ihrer Probleme. Doch genauso, wie ihre beiden Kinder irgendwann feststellen werden, dass Mutter & Vater nicht ausreichen, so werden auch diese lernen müssen, dass sowohl männlich & weiblich, als auch babyblau & pink nicht für Ganzheit sorgen.

Margarethe & Peter hätten wohl besser auf Slavoj Žižek hören sollen, als er verdeutlicht hat, dass Freedom of Choice nicht wirklich Freedom ist. Nach ihm verschleiern nämlich die Auswahlmöglichkeiten - so viele es auch sind - die Tatsache, dass man auch von sich aus etwas „wählen“ könnte, unabhängig davon, ob es zur Auswahl steht oder nicht. Vielleicht gibt es nämlich noch andere Möglichkeiten als babyblau und pink, vielleicht machen diese beiden den Kreis gar nicht komplett.

Wenn wir zurückschauen, dann erkennen wir den Fehler in dem Moment, als Margarethe dachte, dass babyblau „das Andere“ wäre, weil die beiden Farben immer zur Auswahl standen. Ich gebe zu, dass babyblau nicht pink ist, doch muss betonen, dass sie beide traumartig und soft sind. Das nächste Mal also, wenn die Wand gestrichen werden muss und der Verkäufer beide zur Auswahl stellt, sollte Peter sagen: „I would prefer not to“.⁴

Doch ob Peter und Margarethe überhaupt noch einen dritten Frühling erleben werden, ist ungewiss. Gewisser ist, dass ihre beiden Kinder irgendwann mit einem Zitat von Nietzsche liebäugeln werden: „Welches Kind hätte nicht Grund, über seine Eltern zu weinen?“, und ganz vielleicht werden sie sogar lernen, wie man eigene Farben zaubert.

About

Any Colour You Like
Pink Floyd
1973

„An instrumental track featuring keyboard and guitar solos, ‚Any Colour You Like‘ has no lyrics or sound clips but many can interpret the song’s message to be - you are the master of your universe, your own destiny so make it any colour you like. Ironically, the actual meaning of the title is the complete opposite - it refers to the illusion of choice.“ - Genius.com



„The Dark Side of the Moon“ Album-Cover



Dream is Destiny

Dreams. What are they? An escape from reality or reality itself? Waking Life follows the dream(s) of one man and his attempt to find and discern the absolute difference between waking life and the dreamworld. While trying to figure out a way to wake up, he runs into many people on his way; some of which offer one sentence asides on life, others delving deeply into existential questions and life's mysteries. We become the main character. It becomes our dream and our questions being asked and answered. Can we control our dreams? What are they telling us about life? About death? About ourselves and where we come from and where we are going? The film does not answer all these for us. Instead, it inspires us to ask the questions and find the answers ourselves. - Jeff Mellinger auf IMDb



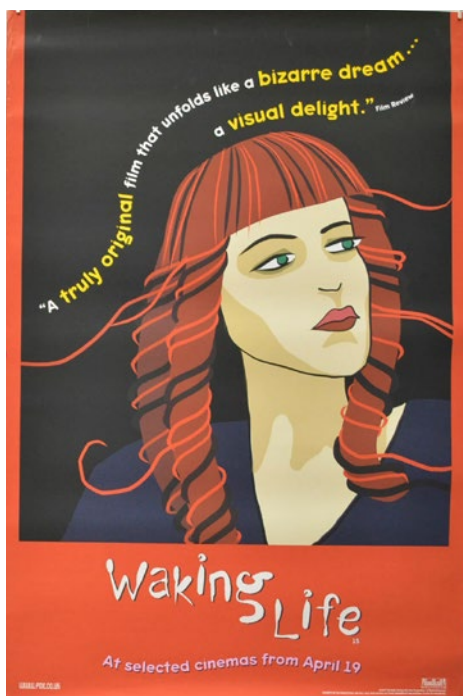
Waking Life (2001) von Richard Linklater ist ein Film, der nicht nur inhaltlich und erzählerisch, sondern ebenso stilistisch sehr einzigartig ist. Er wurde nämlich zunächst mit Darstellern gedreht und im Anschluss darüber animiert. So behandelt Linklater diesen schwammigen Übergang von Traum- und Wach-Leben und verschmilzt Realität & Fantasie ebenso in seinem medialen Ansatz. Die Losung „dream is destiny“ der ersten Szene setzt nicht nur den Grundton und das Leitmotiv des Filmes, sondern stellt auch eine fatalistische These über die Unentrinnbarkeit des Träumens auf. Die Inszenierung eines Traums, von dem der Protagonist nicht einfach aufwachen kann, wird so zu einer existenzialistischen Skizze des Lebens selbst. Diese zeichnet uns nicht nur ein Bild unserer Existenzbedingungen, sondern ebenso eines der Vielfalt. Von einer Situation zur nächsten begleiten wir den Hauptcharakter wie er sich alle möglichen Geschichten, Meinungen, Ansichten und Theorien über das Leben und unserer Rolle darin anhören muss. In jeder Szene ist es für den Zuschauer zunächst unklar, ob man den Personen glaubt, was sie erzählen. Man befragt sich stetig selbst, was man von den Gedanken hält, ob man zustimmt, es interessant findet oder eher lächerlich und überspitzt.

Der Film behandelt damit einen fundamentalen Bestandteil des Lebens selbst, nämlich die Diversität und Ambivalenz von Interaktionen und Begegnungen mit Anderen, durch welche man sich überhaupt erst selbst verortet, definiert und verstehen lernt. Wie in Hegels Theorie der Anerkennung wird unser Protagonist nämlich im Laufe des Films erst durch sein Verhältnis zu den Anderen selbst zum Subjekt. Und die Positionen könnten nicht verschiedener sein. Der eine schimpft über die Regierung und erstickt in seiner Wut, der andere sitzt in seiner Knast-Zelle voller psychotischer Rache-Gelüste. Wieder ein anderer läuft träumerisch-poetisch über eine Brücke und ist fasziniert vom Dasein und noch einer fühlt sich wie Morpheus in der Matrix und steckt dem Träumer geheime Informationen über diese dubiose Traum-Realität zu.

Kapitel 3 - Vielfalt des Seins

Trotz der Unterschiede all dieser Existenzen und Momenten, teilen sie eines miteinander: Jeder dieser Figuren drückt ein momentanes Verhältnis zum Sein, zum Fakt, dass sie da-sind, aus, während der Protagonist seine beobachtende Passivität überwindet, die Eindrücke verarbeitet und lernt, sein eigenes Süppchen zu kochen. Sehr ähnlich geht es einem, der in diesen Zeiten viel im Internet unterwegs ist. Man trifft die verschiedensten Gestalten an, deren Innenwelten oft hemmungslos nach außen gefaltet werden und als Entertainment oder Informationslieferant in den Endgeräten und Endverbrauchen hausieren gehen. Da schaut man eines Abends ein Video über das Lore der Gnostiker an, die an einen bösen Gott glauben, oder Etwas über das Schaffen von Philosophen und Künstlern unserer Spezies. An anderen Tagen lässt man sich berieseln von stundenlangen Podcast-Gesprächen mit verschiedensten Persönlichkeiten und wieder an anderen begibt man sich auf die Gefilde der Esoterik und Verschwörungstheorien. Da kann es genau wie in *Waking Life* passieren, dass die eine oder andere Person einem verklickern will, dass jetzt, JETZT BALD!!! ein großer Wandel bevorsteht, ein Verändern der Gezeiten! Und man weiß nicht was man denken soll, da man das schon seit Jahren hört - oder ist es jetzt so weit?

Vielleicht war Richard Linklater inspiriert von der Erfahrung, wie das Jahrtausend ganz ohne Zeitenwende oder Untergangsszenario zu Ende ging und skizzierte einen Haufen an Figuren, die von einer Eschatologie, einer Zielgerichtetheit, geleitet oder gar besessen sind (wie auch Hegel). Denn die meisten Charaktere im Film antizipieren in ihren Träumereien großen Wandel, Evolution, Bewusstseins-Sprünge oder wollen eine Revolution, Rache oder Selbsterkenntnis erlangen. Der träumende Protagonist selbst will eigentlich „nur“ aufwachen, doch kommt am Fatum des endlosen Träumens scheinbar nicht vorbei. Vielleicht ist so eine fantasiehafte und fanatische Zielgerichtetheit einfach wie wir ticken. Vielleicht geht es in diesem Spiel aus Vorstellungen, Zielen und Hirngespinnsten gar nicht darum, dass diese wirklich eintreten oder man Recht hat. Vielleicht müssen wir unsere Träume und die der anderen ein wenig leichter und nicht zu wörtlich nehmen. Vielleicht können wir sie dann sogar als kreativen Ausdruck schätzen.



Waking Life Filmposter

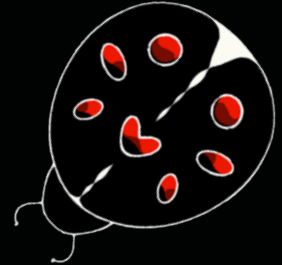
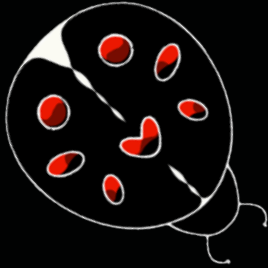
Vielleicht ist es etwas tief Menschliches und vielleicht brauchen wir es, ab und an eine große Veränderung oder Revolution zu antizipieren, ob im optimistischen oder pessimistischen Sinne - fast so als wäre die zyklische Bewegung von Niedergang und Wachstum, von Leben und Sterben, von Rückzug und Offenbarung eingeschrieben in unser Dasein - fast so wie bei den diversen Fruchtkörpern dieser Erde? Vielleicht stimmt das alles, was ich hier sage. Oder vielleicht bin ich nur einer dieser Figuren in *Waking Life*, die dir irgendwo begegnen und dir ihre Sichtweise andrehen wollen?

*And as one realizes that one is a dream figure
in another person's dream, that is self awareness*

Womit soll ich mein Herz vergleichen?

*

*Mit einem Panzerglasbehälter,
der rote Säfte in sich trägt,
das Blut so stolz bewahrt,
als hätt' er Schätze zu vergebn'?*



*

*Mit einem starken Baum,
der vor Kräften nur so bebt,
die er aus dem Boden saugt,
bis keine Reste mehr bestehn?*

*

*Mit einem Regenturm,
der im eignen Elend wurmt,
sich selbst im Kreise dreht,
vor lauter Lebensdurst?*

*

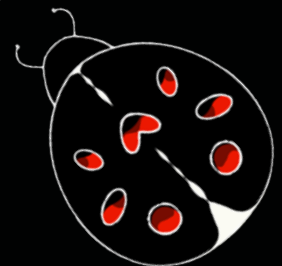
*Mit einer Motte,
die sich nicht zu helfen weiß,
weil sie verkennt,
dass sie ihre beiden Hälften eint?*

*

*Mit einer Bombe,
die sich wehrt zu explodieren,
nur zusieht, wie sie drauf und dran ist,
ihren Wert nun zu verlieren?*

*

*oder mit einem Marienkäfer,
der mir alles verzeiht,
und selbst wenn es nicht so scheint,
insgeheim immer bei mir bleibt.*



Teresa Nachwort

Teresa von Avila, die bekannteste weibliche Mystikerin, schreibt in ihrem Werk "Die Innere Burg" vom Weg der Seele zu Gott. Viele Stellen darin lesen sich äußerst fruchtbar, auch ohne christliche Rahmung. Wir können es etwa genauso als Weg zu einem selbst bzw. der Selbstverwirklichung lesen, wobei ihre theologische Sprache und ihr Glaube einfach eines von vielen möglichen Vehikeln, Medien oder Werkzeugen dafür darstellt. Nur weil geographische, geschichtliche und soziale Faktoren sie und ihre Lebensumstände anders ins Sein geworfen haben als manch andere, heißt das nicht, dass ihre Schrift bloß christliche Relevanz hat. Letztlich nutzt sie die Metapher einer inneren Burg, um eine Art spirituellen Fortschritt zu beschreiben.

So schreibt sie etwa: "Er [der Herr] möge uns den Weg weisen und unserer Seele Kräfte verleihen, so daß sie graben kann, bis sie diesen verborgenen Schatz findet, der wirklich und wahrhaftig in uns selber liegt." (S. 82) Es ist klar, worum es hier geht: Um die Grabung in einem selbst! Teresa plädiert dafür, dass wir in uns selbst wühlen, etwas suchen und aufspüren, da ein alter und verborgener Schatz auf uns wartet, eventuell können wir eine Schatzkarte dafür anfertigen? Eventuell können wir uns eine innere Burg mandala-artig vorstellen, mit 4 Wänden und 4 Türmen, mit Gängen und Verstecken und einem samenhaften Zentrum, was für Teresa natürlich Gott, den Allmächtigen, darstellen würde.

Schließlich schreibt sie im Verlauf dieses Prozesses von "einem Samenkorn, das wie ein kleines Pfefferkörnchen aussieht [...] - in diesem Samenkorn also beginnt, sobald es warm wird und die Maulbeerbäume die ersten Blätter treiben, sich Leben zu regen" (S. 88). Sie schreibt von einer Raupe. "Wenn es dann groß geworden ist, legt man ihm Zweiglein hin, und daran spinnt es, aus sich selber heraus, mit dem Mäulchen die Seide und macht eine dichte Hülle, worin es sich selber einschließt" (S.89). Aus sich selbst heraus schöpft das Räuplein also sein kleines, schützendes Kokon, in dem es sich embryonal verkriechen kann - wenn die Zeit reif ist für weitere Reifung, für tiefe Träume und eine überwältigende Transformation im isolierten Raum.

Auch dieses Räuplein, könnte man sagen, weilt und wandelt nun in einer kleinen Burg, bis es findet, wonach es sucht und wofür es im Endeffekt immer schon bestimmt war: "Die Raupe, die nun groß und häßlich ist, stirbt, und aus der gleichen Hülle schlüpft ein kleiner weißer, wunderhübscher Schmetterling hervor" (89). Ohne uns von Teresas ästhetischer Bewertung der Raupe beirren zu lassen, ist ihre Metaphorik und Bildsprache klar. Sie spricht von einer fundamentalen Transformation, die sowohl den Tod als auch die Entstehung neuen Lebens beinhaltet. Der Schmetterling wird hier wie so oft als ein Enigma der Wiedergeburt inszeniert.

Die Stelle, an der sich der Falter entfaltet, ist ausschlaggebend im zyklischen Lauf des Lebens, entsprechend einer aufblühenden Blume, einer aufgehenden Sonne oder eines aufknackenden Samens. Mit besonderer Dringlichkeit betont sie noch den Moment des Sterbens. Denn die Raupe ist nicht mehr, doch statt ihrer erscheint ein anderes? "So fängt sie an, die Seide zu spinnen und das Haus zu fertigen, in dem sie sterben soll" (S. 89) Worauf will sie hinaus? Sie verdeutlicht uns mit diesem Wunder Gottes, dass die Seele (dessen alt-griechischer Begriff „ψυχή“ übrigens auch Schmetterling heißt) in ihrem Prozess ein Stadium erreicht, an dem sie zugleich zugrunde geht als auch sich selbst verwirklicht. Indem es sich den Ort des Todes erbaut, widersagt das Räuplein allem, was es bis dahin kannte, opfert sich auf und gibt sich hin.

Dementsprechend appelliert Teresa auch an ihre Genossinnen: „Also auf, meine Töchter, schnell an die Arbeit, daß wir diese Hülle weben und uns dabei unserer Eigenliebe und unseren Willens entledigen, uns von der Bindung an irgendwelche irdischen Dinge lösen [...]. Sie sterbe, sie sterbe, diese Raupe, so wie sie stirbt, wenn sie das beendet hat, wozu sie aufgezogen worden ist “ (S. 90). Nach diesem Punkt wird die Seele so fundamental verändert sein, dass sie sich selbst nicht mehr kennt: "Und wie geht eine Seele daraus hervor, wenn sie hier eine kleine Weile [...] versenkt ist in Gottes Größe und ihm so nahe ist! Ich sage euch in Wahrheit, daß die Seele sich selber nicht mehr kennt" (S.91). Ihre Metapher dient als prozesshafte Beschreibung des Weges zu Gott, der nur durch dieses symbolische Märtyrium im Kokon zu einem neuen Dasein führen kann.

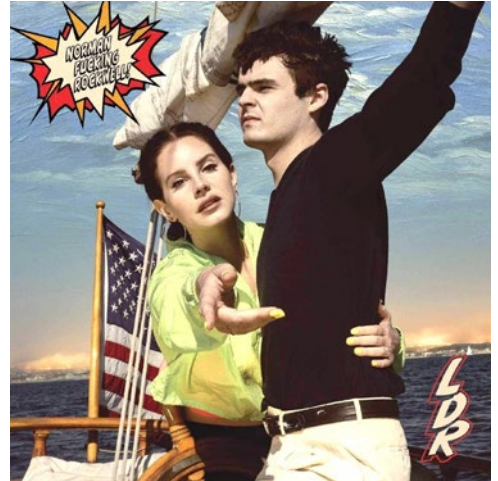
Davon kann man halten was man möchte, doch der von ihr beschriebene Prozess der Transformation, des Todes und der Wiedergeburt zieht sich durch das gesamte Dasein und charakterisiert so auch unser Dasein. So können wir auch Alice als ein kleines Räuplein verstehen, das in einem nestigen Hasenbau Rückzug fand, um Umgang mit absurdesten Szenarien und fundamentalen Fragen zu pflegen sowie alles über Board zu werfen, was sie als wahr, richtig oder logisch erachtete. Dass sie dabei mehrmals ihre Größe ändert, also Metamorphosen durchläuft, und letztlich ihre Identitätskrise mit einer unbeirrten Raupe bespricht, muss ich wohl kaum hervorheben.

Ich denke, dass wir als Menschen - mit und ohne Gott - dieselben Stadien und Prozesse durchlaufen wie der Rest der Natur und in all dem ungeklärten Chaos davon, was gut und schlecht oder richtig und falsch ist, uns immer auch einfach auf uns selbst besinnen und uns ganz nietzscheanisch in unsere eigenen Tiefen stürzen müssen, um von neuem zu sprießen - selbst dann oder vor allem dann, wenn es bedeutet, uns selbst oder was wir glauben zu sein, über Board zu werfen. Denn wie sollte auch ein Schmetterling je sich selbst werden, ohne sich je hinter sich zu lassen?

About

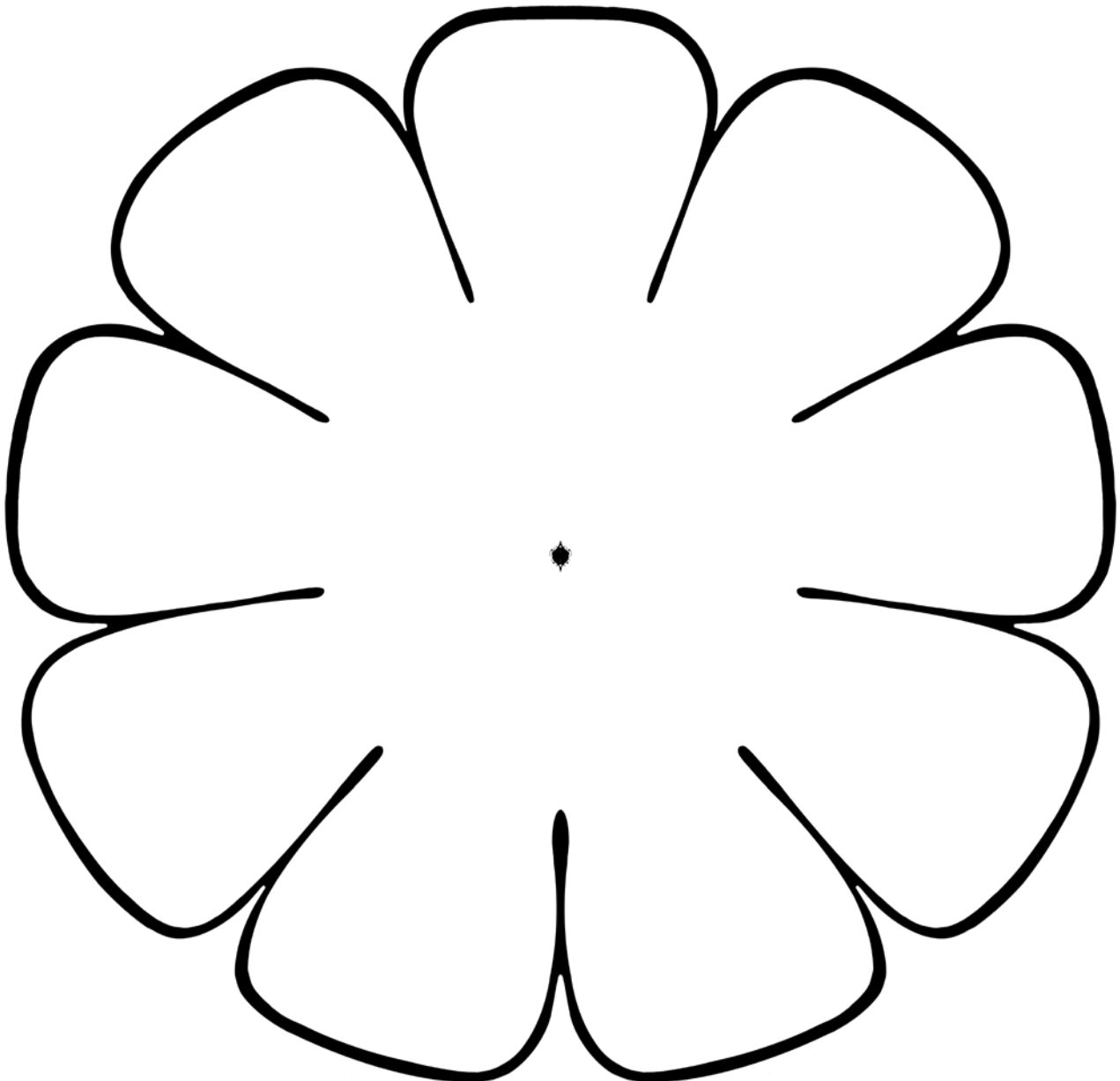
Happiness is a butterfly
Lana Del Rey
2019

„The title [...] is inspired by American novelist Nathaniel Hawthorne, who once said: ‚Happiness is a butterfly, which when pursued, is always just beyond your grasp, but which, if you will sit down quietly, may alight upon you.‘„ - Genius.com



„Norman Fucking Rockwell!“ Album-Cover

a Mandala to fill for yourself



Entgeisterung

Manchmal macht es die Erklärung. Ein anderes mal aber macht die Erklärung es kaputt. Emil Cioran schrieb: "Gegenüber jedwelchem Erlebnis tritt der Geist als Spielverderber auf" (S. 40). Darum entgeistere ich mich nun an Ort und Stelle! Gleichsam einem Zuge der entgleist. Seh mich an, ich entledige mich dem trügerischen Blick dieses Scharlatan-Gesichts - und steige auf.

Ich bin den ganzen Rotz ohnehin Leid. Was bringt mir dies' Gesicht mit Lächeln und Funkeln in den Augen, wenn sie's eh nur missbrauchn und ein' dazu bringn, sich freien Willens zu ergeben! Ich kam für das Leben und für das Spiel, doch alles Spiel hier endet im Aufgeben oder der eigenen Zerstörung.

Na gut... Dann ist's vielleicht wahr, dass der Weg das Ziel ist. Der Sinn dieses ganzen Unterfangens muss im Wege und so auch im Wandern und Wandeln liegen, wohl kaum in den letztendlichen Sackgassen! Ich wünschte, dass all diese Enden zumindest wieder im Dunkeln lägen, so wie früher. Diese Mauern nach dem langen Reisen erblicken zu müssen, nur um wieder zurück zu kehren, eine Farce!

Sei's drum, die Zeit drängt. Ich desintegriere mich aus den Gefilden dieses Lands.
Satt bin ich geworden, das Mensch-Gewand!



Fruchtcurry Rezept

Anleitung

Kartoffeln schälen und in mundgerechte Stücke geschnitten ca. 15 Minuten lang köcheln lassen.

Reis in separatem Topf / Reiskocher kochen.

1 - 2 Esslöffel **Kokosöl** in großer Pfanne erhitzen.

Zuerst **Zwiebel** und **Knoblauch**, dann etwas verzögert geschnittenen oder geriebenen **Ingwer** auf mittlerer Hitze brutzeln lassen und ein wenig salzen.

Die **Cashew- Mango- und Ananasstücke** nach ca. 5 - 10 Minuten hinzugeben. **Kartoffel** sobald sie bissfest sind absieben und in die Pfanne hinzugeben.

Ordentlich mit **Paprikapulver** und **Kurkuma** würzen und ein wenig braten / einwirken lassen.

Anschließend **Kokosmilch** und optional übrigen **Ananassaft** aus der Dose aufgießen und mit guten Mengen **Curry Madras Pulver** mischen. Gut umrühren.

Tempeh in einer kleinen Pfanne in Quaderstücken mit **Kokosöl** rösten. Mit ein wenig **Paprikapulver**, **Brathuhngewürz** oder wie gewünscht würzen.

Zutaten

Reis

3-6 Kartoffeln

1 Mango

½ - 1 Ananasdose

½ - 1 Banane*

1 Zwiebel

1 Frühlingszwiebel*

2-4 Knoblauchzehen

Ingwer*

Cashewstücke

Tempeh (Natur/ungewürzt)

~

Kokosöl

½ - 1 Dose Kokosmilch

Paprikapulver edelsüß

Brathuhngewürz*

Kurkumapulver*

Curry Madras Pulver

*optional

Toppings

Cashewstücke

Frühlingszwiebel

Bananenscheiben



Vielen Dank fürs Lesen und Vielen Dank an alle, die implizit dabei mitwirken, dass ich ich sein kann. Es war mir eine Ehre, dir ein paar der Früchte zu präsentieren, die ich in den letzten Jahren geworfen habe. Ich hoffe sie haben gemundet und du hast Einblick bekommen in die Art von Früchtchen, die ich selber bin.

Dieses Projekt nahm seinen Anfang mit der Intention, ein paar meiner Texte und Gedichte in gebündelter Form zu haben, damit sie nicht auf meinen digitalen Speichermedien verrotten. Im Prozess zeigte sich schließlich, dass die Texte und festgehaltenen Gedankenwelten sogar einen roten Faden bzw. überschneidende Themen und Ansätze aufweisen. Ich schrieb noch ein paar weitere neue Beiträge zur Ergänzung und nutzte bestehendes und neues Bildmaterial zur Inszenierung. Ich erstellte mir auch eine kleine Website, vor allem weil ich wusste, dass ich mehr Projekte geplant habe und sie in irgend einer Weise verbunden wissen möchte. Es sind auch weitere Corpus Fructus Ausgaben geplant, ebenso ist eine Konterkarierung durch den Corpus Alienus, den Fremdkörper geplant, mit dem ich aus einer anderen Richtung meine Gedanken zu unserem Dasein ausdrücken möchte. Ebenso liegt schon seit langem eine halbfertige EP rum, in der ich den Bezug zur Sterblichkeit und dem Tod behandle. Mal sehen ob das fruchtet oder halbfertig auf meinen Speichermedien verrottet!

Ich hoffe du hattest Spaß oder Inspiration oder irgend eine Anregung mit diesem Magazin erfahren. Besuch meine Website wenn du magst. Hör in meine Playlists wenn du magst. Schreib mir wenn du magst. Bei Lust und Ideen kannst du auch bei dem einen oder anderen mal in der einen oder anderen Form mitwirken wenn du magst.



Fruchtkörper Playlist

NFC

QR Code



URL

[https://youtube.com/
playlist?list=PLPx0oS81EU_
MM2L61Zos9uLAYD-
a57uC&si=kTO0bXr0wkG3h9x6](https://youtube.com/playlist?list=PLPx0oS81EU_MM2L61Zos9uLAYD-a57uC&si=kTO0bXr0wkG3h9x6)

Referenzen

¹ Hermann Hesses Gedicht „Stufen“

² Anspielung auf Ouroboros

³ Zitat aus Waking Life (2001) von Richard Linklater

⁴ Häufiger Slavoj Žižek Spruch

Quellen

Alice in Wonderland: <https://www.alice-in-wonderland.net/wp-content/uploads/alice-in-wonderland.pdf>

Cr7z: <https://genius.com/Cr7z-perfekter-kreis-lyrics>

Lazy Lizzard Gang: <https://genius.com/Lazy-lizzard-gang-erde-lyrics>

Marteria: <https://genius.com/Marteria-welt-der-wunder-lyrics>

Amewu: <https://genius.com/Amewu-blut-lyrics>

Friedrich Nietzsche: Nietzsche, F. (1988). Also sprach Zarathustra I–IV.

Pink Floyd: <https://genius.com/Pink-floyd-any-colour-you-like-lyrics>

Waking Life Poster: <https://at.pinterest.com/pin/16044142418349299/>

Seele griechisch: <https://de.glosbe.com/grc/de/%CF%88%CF%85%CF%87%CE%AE>

Teresa von Avila: Von Avila, T. (1979). Die innere Burg (F. Vogelsgang, Übers.). Diogenes.

Lana Del Rey: <https://genius.com/Lana-del-rey-happiness-is-a-butterfly-lyrics>

Emil Cioran: Cioran, E. M. (2021). Vom Nachteil, geboren zu sein (20. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Weiterführend

Mandalas: <https://www.carl-jung.net/mandala.html>

Waking Life: https://www.imdb.com/title/tt0243017/?ref_=ext_shr_lnk
<https://wakinglifemovie.net/>

Instagram: @fruchtkorper

Fruchtkörper Website

NFC

QR Code

URL



<https://fruchtkorper.neocities.org/>

